3 2021

Damit Leben in der Wirtschaft gelingt.

faktor c

„Datensammler halten uns wie Hunde an ihrer Leine“

Frauen:

Wonder Woman, adieu!
Warum sich Frauen nicht ständig überfordern sollten → **S. 12**

Wirtschaftspolitik:

Hoffnungsvoll anpacken
Brandenburgs Wirtschaftsminister über die Zeit nach der Pandemie → **S. 16**

Führung:

Jeder Tag ein Abenteuer - mit Jesus
Wie ein Unternehmer Gottes Zusagen im Alltag entdeckt → **S. 24**

Gedanken des Geschäftsführers Michael vom Ende

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Religion ist zutiefst persönlich – aber nicht privat.“ Über diesen Satz des Bischofs der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, Frank Otfried July, lohnt es sich nachzudenken. Denn unsere westliche Kultur hat den persönlichen Glauben zunehmend ins Private verdrängt. Diese Tendenz bahnte sich schon beim „Alten Fritz“, dem Preußenkönig Friedrich II. an, der die berühmt gewordene Auffassung vertrat, jeder solle nach seiner Fasson selig werden.

Die Folge: Es ist heute vermutlich einfacher, auf dem Wochenmarkt in Kairo über den christlichen Glauben zu sprechen als auf dem Wochenmarkt in Würzburg. Denn in der muslimischen Kultur hat das Gespräch über Gott seinen Platz mitten im Alltag, bei uns wird es auf Inseln wie den Sonntagsgottesdienst verbannt.

Wie wohltuend ist es da, ein Bekenntnis zum christlichen Glauben zu hören wie das von „Mr. Tesla“, dem brandenburgischen Wirtschaftsminister Jörg Steinbach (SPD). Er trägt seinen Glauben an Jesus Christus nicht wie eine Monstranz vor sich her, hält aber mit seiner christlichen Hoffnung auch nicht hinterm Berg. Mehr dazu auf Seite 16.

Wissen Ihre Mitarbeitenden, Kunden und Zulieferer, dass Sie Christin oder Christ sind? Welche Möglichkeiten gäbe es, sich auf eine angenehme und freundliche Weise im Wirtschaftsleben zu Gott zu bekennen? In unserer pluralistischen Welt wird es wichtiger, dass sich Christen einladend und nicht aufdringlich als solche zu erkennen geben. Eben nicht überheblich und dominant, sondern demütig und begleitet von einem Lebenswandel, der auf unseren „faktor c“ – Jesus Christus – hinweist.

Einen starken persönlichen Glauben, der die Mauern des Privaten überspringt, wünscht Ihnen Ihr

Michael vom Ende

faktor c ist eine Initiative von Christen in der Wirtschaft

Menschen begegnen einander, unterstützen sich gegenseitig, werden inspiriert und finden Orientierung – damit Leben in den Herausforderungen der Wirtschaft gelingen kann.

„Swisscows“ statt Google: Wer auf die alternative Suchmaschine zurückgreift, bleibt Herr seiner Daten. Das behauptet zumindest ihr christlicher Entwickler.

→ S. 6

05. - 07. November 2021

jahres+agung

Zusammenkommen, -halten und -bleiben

events 2021

fak+or c

Eine Initiative von Christen in der Wirtschaft.

www.faktor-c.org/veranstaltungen

08. - 10. Oktober 2021

wochenende Ü58

„Übergangs-Los“ oder „Das Los des Übergangs“

Faktor C
Zeitschrift von
Christen in der Wirtschaft e. V.
Registrierungsgericht Würzburg
ISSN 1866-6698

Geschäftsführer
Michael vom Ende

Zentrale und Bezieher-Service
Christen in der Wirtschaft e. V.
Theaterstraße 16, 97070 Würzburg
+49 931-306 992 50
info@faktor-c.org
www.faktor-c.org

Anzeigenverwaltung
Benjamin Biege,
b.biege@faktor-c.org
Es gilt die Anzeigenpreisliste
vom 01.04.2021

Herausgeber
Christen in der Wirtschaft e. V.

Chefredaktion
Marcus Mockler
redaktion@faktor-c.org
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.

Design
www.gute-botschafter.de

Druck
Bonifatius GmbH

Erscheinungsweise
4-mal im Jahr

**Faktor C wird gegen
Spende abgegeben**
KD-Bank eG44135 Dortmund
DE69 3506 0190 1011 8720 14

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53323-2005-1007

Inhalt

Interview:
Swisscows
Ein christlicher Unternehmer hat eine kleine Alternative zu Google geschaffen
→ S. 6

Frauen:
Wonder Woman, adieu!
Warum sich Frauen nicht ständig überfordern sollten
→ S. 12

Wirtschaftspolitik:
Hoffnungsvoll anpacken
Brandenburgs Wirtschaftsminister über die Zeit nach der Pandemie
→ S. 16

Führung:
Jeder Tag ein Abenteuer - mit Jesus
Wie ein Unternehmer Gottes Zusagen im Alltag entdeckt
→ S. 24

Denkmuster sprengen → S. 21
Lesen um zu überleben → S. 28
Die Gedanken sind frei – Wirklich? → S. 32
Um die Ecke gedacht → S. 34
News → S. 35
Literaturtipp → S. 39

Eine Suchmaschine fürs Internet, die Pornografie und Gewaltdarstellungen ausblendet und die Daten der Nutzer schützt – das hat der Unternehmer Andreas Wiebe geschaffen. Im Interview mit „faktor c“-Chefredakteur Marcus Mockler erläutert Wiebe, warum sein Angebot namens „Swisscows“ immer populärer wird und warum Christen in der Wirtschaft mutiger sein sollten.

Herr Wiebe, eine Alternative zu Google schaffen – das klingt ein bisschen größenwahnsinnig. Sind Sie da überhaupt realistisch?
Selbstverständlich hat Google weiterhin so etwas wie ein Monopol. Für den Giganten aus den USA sind wir auch keine Konkurrenz, aber für jeden Nutzer eine Alternative. Das Hauptunterscheidungsmerkmal: „Swisscows“ sammelt keinerlei Daten über seine Nutzer!

Das versprechen andere auch …
… und halten sich dann nicht immer daran. „Swisscows“ ist die einzige Suchmaschine weltweit, die nichts über die Nutzer speichert. Wir überwachen die User nicht, der Nutzer bleibt völlig anonym. Unsere Server befinden sich in der Schweiz unter den besonders strengen Datenschutzbestimmungen des Landes.

Andere Suchmaschinen behaupten, dass sie keine Daten weitergeben, tun es dann aber teilweise doch, zum Beispiel DuckDuckGo, deren Betreiber aus den gewonnenen Daten eine Liste anfertigen und sie einfach etwa an Microsoft weiterleiten. Für mich wäre das ein großer Betrug, die Daten unserer Nutzer doch weiter zu geben. Da würde mich mein Gewissen verklagen. Ich könnte nicht arbeiten, ich müsste die Firma verlassen oder sie verkaufen.

Was ist christlich an „Swisscows“?
Wir arbeiten zu 100 Prozent nach christlichen Werten und geben keine Suchergebnisse zu Pornographie und Gewalt weiter. Genau das braucht unsere Gesellschaft heute, das brauchen unsere Familien heute.

„Ihr seid nicht käuflich…“

Kann man mit so einer Philosophie überhaupt auf dem Markt bestehen?
Ja. Und der Hammer ist: In diesem Jahr haben wir sogar mit Microsoft einen Vertrag unterschrieben. Microsoft war uns insgesamt vier Jahre hinterher, weil sie bei uns Werbung setzen wollten. Sie haben uns viel Geld angeboten, wollten aber als Gegenleistung Daten über die Nutzer – und die haben wir ihnen selbstverständlich nie in Aussicht gestellt.

Im vergangenen Jahr ist Microsoft zu uns gekommen und hat gesagt: „Ihr seid die einzigen Verrückten in dieser Welt, die nicht käuflich sind. Wir wissen nun, dass für Euch Eure Werte nicht Marketing sind, sondern dass ihr das lebt.“ Inzwischen haben sich sogar Microsoft-Mitarbeiter „Swisscows“ als Standardsuchmaschine auf ihren PC gesetzt. Und ihre Firma wirbt jetzt auf unserer Suchmaschine, um dadurch neue Kunden zu gewinnen.

Ein Sieg für christliche Geradlinigkeit?
Ja, und das sollte alle ermutigen. Weil ja gerade Christen oft mit dem Gefühl herumlaufen, sie könnten in der Gesellschaft und in der Welt nichts bewegen. Doch das ist nicht wahr. Man muss sich mal vorstellen, welches Vertrauen Microsoft in uns setzt. Theoretisch könnten wir irgendwo Leute hinsetzen, die permanent Werbung anklicken – und da wir keine Daten weitergeben, sähe das so aus, als ob ganz viele die Werbung wahrgenommen hätten. Da Microsoft aber weiß, dass wir nicht betrügen, haben sie sich trotzdem auf den Werbedeal eingelassen.

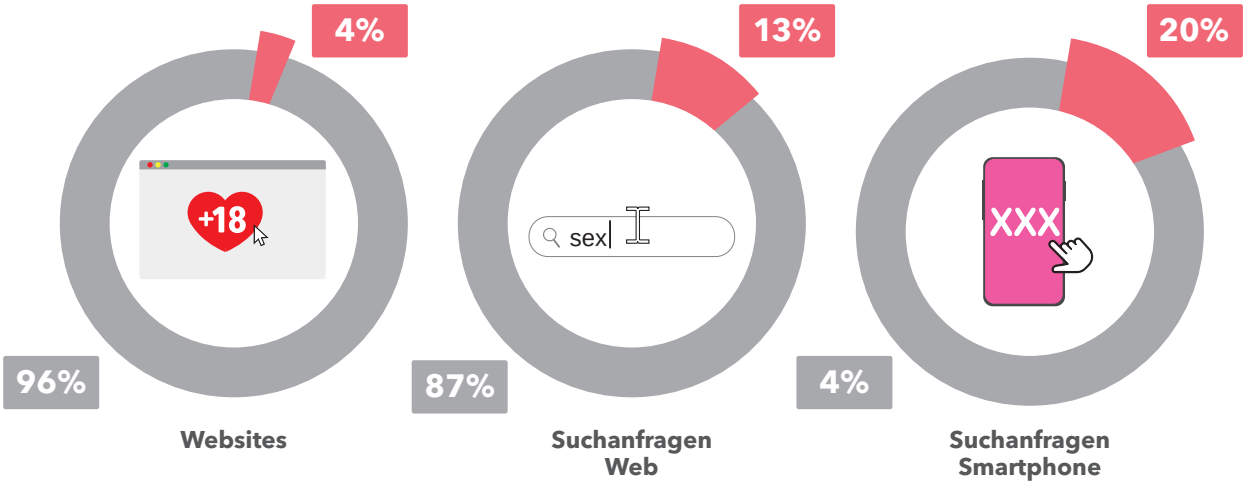
→

Ein christlicher Unternehmer hat eine kleine Alternative zu Google geschaffen

„Datensammler halten uns wie Hunde an ihrer Leine“

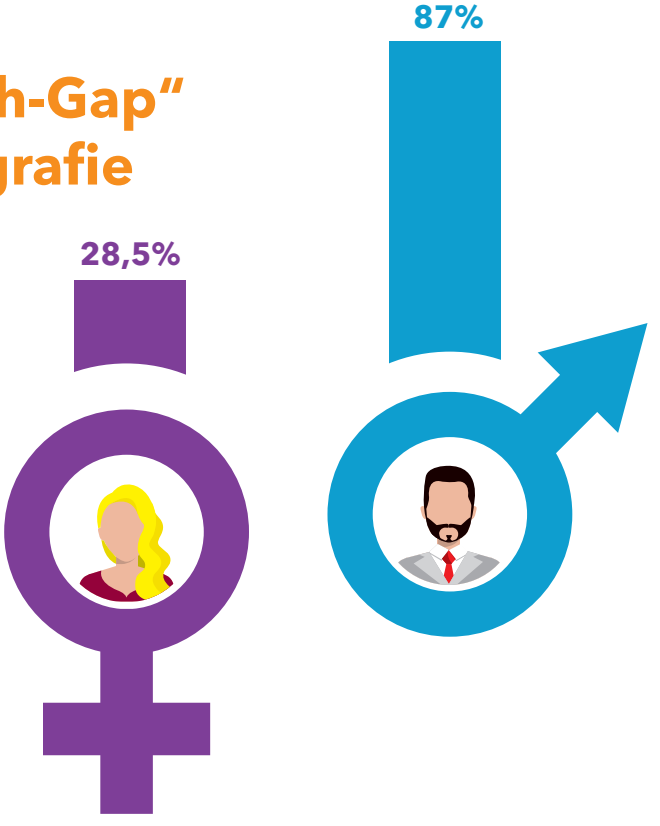
Anteil von Pornografie im Internet

Prozentanteil von Websites und Suchanfragen, die pornografische Inhalte haben*



„Gender-Watch-Gap" in der Pornografie

Prozentanteil von U. S. Erwachsenen zwischen 18–35 Jahren, die mindestens 1x wöchentlich Pornografie konsumieren**



* Zeitraum von 2005–2010,
** Daten aus 2014
Quellen: A Billion Wicked Thoughts Studie, Columbia University, Cosmopolitan Studie, Statista

Werbetreibende wollen doch aber wissen, wer ihre Anzeigen anklickt, oder nicht?
Das hatten wir anfangs unterschätzt. Wir waren bei unserem Start blauäugig. Wir hatten eine eigene Software entwickelt, die neben die Suchergebnisse automatisch Anzeigen stellen sollte. Wir dachten, sobald wir loslegen, wollen viele Firmen auf unserer Seite werben. Dann fingen wir an – und niemand kam. Also sind wir auf Firmen zugegangen und haben gefragt, ob sie bei uns werben wollen, aber sie verlangten dafür Daten der Nutzer. Im Ergebnis haben wir die Software dann abgeschaltet.

Bis zu 30 Millionen Nutzer

Brauchen Sie dann ein anderes Geschäftsmodell?
Da sind mehrere Formate denkbar, etwa die Überführung von „Swisscows“ in eine Stiftung. Auch eine Aktiengesellschaft wäre möglich, doch wollen wir in jedem Fall sicherstellen, dass die Aktionäre nicht den Kern unseres Unternehmens verändern. Den Shareholdern geht es bekanntlich zuerst um ihr Geld und wie sie es vermehren können. Wir wollten nicht vom Umsatz getrieben werden, sondern von der Verwirklichung christlicher Werte im Internet.

Interessant sind deshalb auch sogenannte Partizipationsscheine. Dabei kann man sich finanziell am Unternehmen beteiligen, hat aber dennoch keine Stimme. Dieses Modell ist aus unserer Sicht im Moment das attraktivste

Wo steht „Swisscows” heute?
Wir sind international und weltweit verfügbar und in den USA inzwischen viel bekannter als hier in Europa. Was die Zugriffe anbetrifft, sind wir natürlich mit Google nicht zu vergleichen, aber wir schätzen, dass wir pro Monat ungefähr 25 bis 30 Millionen Nutzer haben. „Ungefähr“ sage ich deshalb, weil wir nur die Suchanfragen haben und nicht wissen, wie viele Personen sich tatsächlich dahinter verbergen, da wir keine IP-Adressen speichern. Wir können also nur auf Durchschnittswerte zurückgreifen, aber die Zahl dürfte realistisch sein.

In den USA bauen wir unsere Präsenz derzeit systematisch auf. Denn wir haben erkannt, dass wir dort ein riesiges Potenzial haben. Große US-Wirtschaftsmedien wie das „Wall Street Journal“ und „USA today“ berichten über uns.

Werbung ohne Datenverkauf

Und womit verdienen Sie jetzt ihr Geld?
Es gibt inzwischen doch viele Werbekunden, die verstanden haben, wie sehr unsere Nutzer den Datenschutz schätzen. Sie schalten also Werbung bei uns, auch wenn wir Ihnen dafür keine Daten bereitstellen. Was uns besonders geholfen hat, weil es unsere Reichweite vergrößert: Große Firmen haben „Swisscows“ zu ihrer Standardsuchmaschine im Firmennetzwerk gemacht.
In Deutschland beispielsweise der Landschaftsverband Rheinland (LVR) mit über 13.000 angeschlossenen PCs. Die haben Google komplett verbannt.

Vermutlich sind sie der Ansicht, jeder sollte „Swisscows“ als Standardsuchmaschine auf seinem Rechner haben …

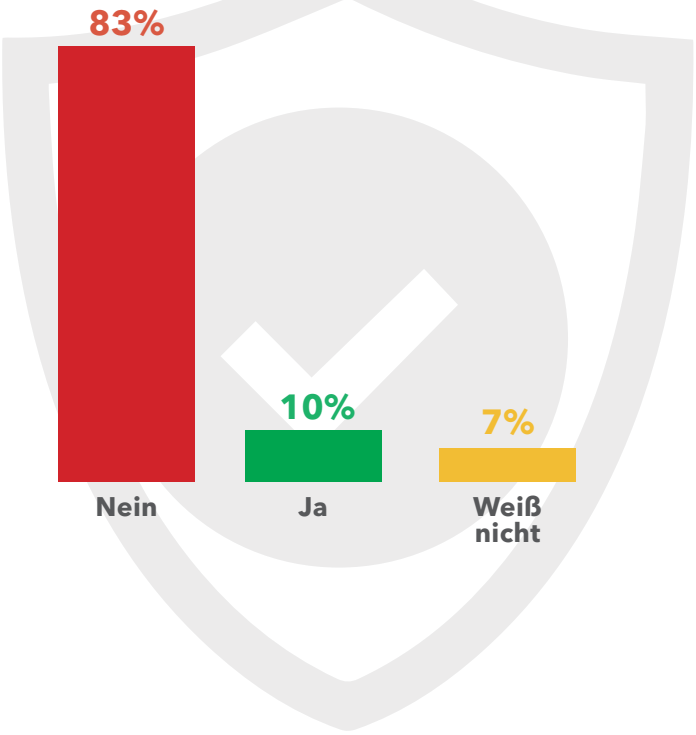
… zumindest schätzen sehr viele unseren Datenschutz, aber auch das Herausfiltern von Pornographie und Gewalt. „Swisscows“ wird deshalb gerne auch in Krankenhäusern und Schulen eingesetzt.

Reicht das aus, um wirtschaftlich zukunftsfähig zu sein?
Wir haben erkannt, dass der Bedarf an Datenschutz riesengroß ist. Deshalb entwickeln wir nun ein ganzes Ökosystemen, in dem Menschen ihre Daten nicht preisgeben müssen. Den Anfang machte die Suchmaschine. Inzwischen bieten wir auch ein virtuelles privates Netzwerk (VPN) an, mit dem Nutzer sicherer im Netz unterwegs sind, weil ihr Internetverkehr über unsere Server läuft und sie für die Betreiber aufgerufener Seiten anonym bleiben. Vor zweieinhalb Jahren haben wir begonnen, einen Messenger zu entwickeln. Im Februar sind wir nun mit Teleguard online gegangen, einer Alternative zu WhatsApp, Telegram und anderen Messenger-Diensten.

→

Vertrauenslosigkeit an die Internet-Dienste

Halten sich Internet-Dienste wie Google oder Facebook an die gesetzlichen Datenschutzbestimmungen oder halten sie sich nicht daran? (* Statista 2021)



Nächstes Ziel: ein Handysystem

Was kommt noch in dieses Ökosystem?
Momentan entwickeln wir ein eigenes Handysystem. Normalerweise hört ein Handy bei jeder App, die aufgespielt, mit. Nun bauen wir gemeinsam mit Gigaset (Siemens) ein sicheres Handy. Da muss schon bei den Prozessoren darauf geachtet werden, dass keine Überwachung etwa aus China stattfindet. Die Funkverbindungen und Antennen müssen gesichert sein bis dahin, dass wir unsere eigene App-Plattform entwickeln. Wer hier Programme einstellen möchte, muss unsere Werte unterstützen. Die lauten: „Du sollst nicht überwachen, keine Daten speichern, keine Pornografie und keine Gewalt anbieten. Dann kannst du deine Software bei uns platzieren. Und dann steht sie allen diesen Handys zur Verfügung."

Nun habe ich schon von vielen Menschen – auch von Christen – gehört: „Überwachung ist mir egal, ich habe ohnehin nichts zu verbergen." Was sagen Sie diesen Leuten?
Machen wir uns nichts vor: Seit 25 Jahren wird über alles, was wir im Internet tun, ein Dossier angelegt. Über die IP -Adresse wird alles verfolgt, was wir suchen, wohin wir surfen, welche Informationen wir abfragen. Das ist schon fast das „Buch des Lebens", von dem in der Bibel die Rede ist. Nichts davon wird gelöscht. Und das kann natürlich auch genutzt werden, etwa um politische Prozesse zu beeinflussen. Google kann Ihnen dann Ergebnisse so anzeigen, damit Sie in die Richtung einer bestimmten Partei gelenkt werden.

Dann bestimmt Google künftig Wahlergebnisse?
Google hat mehr Macht, als wir uns vorstellen. Die Suchmaschinen kann politische Inhalte positionieren. Am Ende denken Sie, Sie hätten sich eine eigene Meinung gebildet. Tatsächlich hat Ihnen Google die Informationen zugeschoben, die ihnen zu einer bestimmten Meinung verhelfen sollen. Google kann im Auftrag bezahlender Kunden manipulieren. Auch Facebook manipuliert ausgespielte Informationen, das haben wir in Deutschland 2015 während der Flüchtlingskrise erlebt. Wenige wissen, dass Google allein 10.000 Menschen beschäftigt, damit die Suchergebnisse richtig gesteuert werden.

Vielleicht haben Sie wirklich nichts zu verbergen, aber Sie werden durch die Datensammler wie ein Hund an der Leine gehalten. Sie denken, Sie bilden sich ein Urteil aufgrund der von Ihnen gesuchten Informationen – aber das ist ein Irrtum, denn die Informationen hat jemand für Sie ausgewählt.

Aus Trotz eine Evangelisation besucht

Da Sie die christlichen Werte so betonen: Wie sind Sie Christ geworden?
Ein Schulkamerad hatte mich, als ich 16 war, zu einer Evangelisation mit Johannes Reimer eingeladen. Ich bin nicht in einer christlichen Familie aufgewachsen, ich wusste nichts über Gott, von Jesus hatte ich mal etwas gehört. Eigentlich bin ich dahingegangen, weil ich generell gerne gegen den Strom schwimme und die Einladung bei allen anderen auf Ablehnung gestoßen war. Also wollte ich das

erleben. Ich bekehrte mich dann dort zum Glauben an Jesus Christus. Am Tag darauf kamen einige Mädchen, die sich da ebenfalls bekehrten. Eine davon wurde später meine Frau. Zum Glauben an Jesus haben wir also bei derselben Evangelisation gefunden.

Sie sind auch Vater, für viele Eltern ist Digitalerziehung ein großes Problem. Was müssen wir unseren Kindern beibringen?
Wir sollten den Kindern beibringen, dass sie nicht nur mit den Handys herumhängen und damit sogar auf die Toilette gehen. Wir beobachten, dass Eltern sich oft überhaupt nicht mit dem Mediengebrauch beschäftigen. Sie überlassen es ganz den Kindern. Das ist ein großer, fataler Fehler. Wir als Eltern sind dazu berufen, unsere Kinder zu schützen. Zur Verantwortung von Eltern kann es heute auch gehören, dass sie Kurse oder Weiterbildungen besuchen, um diese digitalen Medien zu verstehen.

Heute wird ein Tablet gerne dazu benutzt, um ein Kind zu beschäftigen und sich selbst dann um etwas anderes zu kümmern. Das darf man nicht machen. Selbst wenn Sie Biene Maja einschalten, setzen Sie sich bitte mit Ihrem Kind zusammen und sprechen Sie darüber.

Tun, was Gott sagt

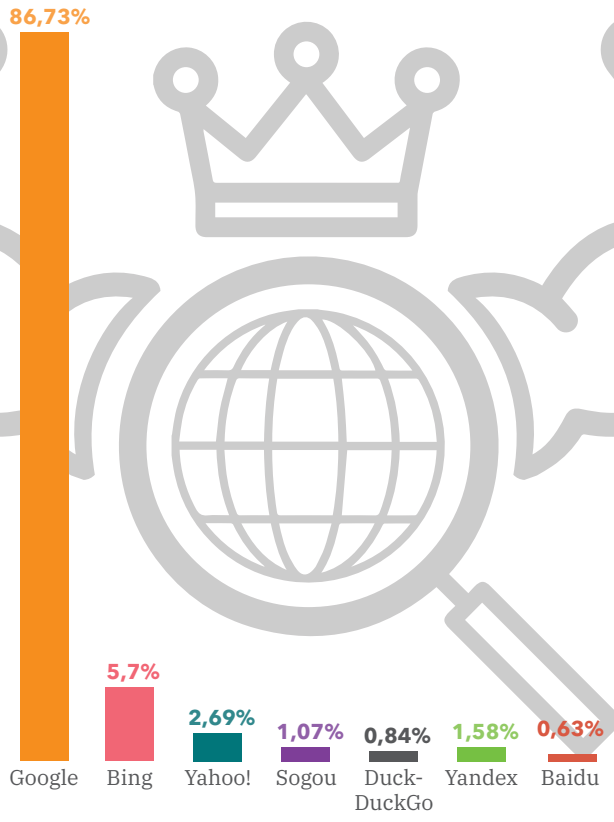
Wie hat Corona unsere Einstellung zur digitalen Welt verändert?
Die Suchanfragen sind in dieser Zeit deutlich angestiegen. Natürlich ist auch alles viel einfacher überwachbar geworden. Wir treffen uns in Videokonferenzen, an den Schnittstellen kann mitgelauscht und mitgeschaut werden. Überwachung hat definitiv zugenommen. Ich verstehe deshalb auch nicht, warum der Deutsche Bundestag immer noch den US-Anbieter Zoom für Videokonferenzen benutzt. Das ist viel zu unsicher. Interessant ist aber, wie viele Menschen in den vergangenen Monaten von WhatsApp weggegangen sind, weil sie deren Umgang mit Daten nicht mehr trauen. Auch wir profitieren davon, unser kleiner Messenger Teleguard liegt bereits bei einer Million Nutzer.

Was ist Ihre Botschaft an christliche Unternehmer?
Wir dürfen nicht vergessen, dass wir laut den Worten von Jesus Christus „Salz der Erde“ sind. Man beobachtet uns und sieht uns und kennt uns. Das gilt für unsere Kunden, aber auch für unsere Mitarbeiter. Wenn man weiß, eine Sache ist von Gott, dann soll man dazu stehen. Wenn sich das Geschäft dann nicht so entwickelt, wie ich mir das vorgestellt habe, ist das noch kein Grund aufzugeben. Wenn Gott dir sagt, du sollst etwas tun, dann tue es und habe keine Angst. Ich hatte Angst, mit „Swisscows“ zu starten. Ich wollte es ursprünglich nicht machen, aber ich konnte nicht schlafen, weil es mich nicht losgelassen hat. Wir haben gebetet, wir haben gefastet. Es war ganz klar, dass wir das tun sollen. Und nun wird es jeden Monat von zig Millionen genutzt.

Wir danken für das Gespräch.

Google dominiert

Marktanteile der meistgenutzten Suchmaschinen auf dem Desktop nach Page Views weltweit von Juli 2021 (* Statista 2021)



Wonder Woman, adieu!

Wie Frauen lernen, mutig zu sich zu stehen

© Laszlo - stock.Adobe.com

Frauen müssen überall spitze sein: als Arbeitskraft, Ehefrau, Mutter, ehrenamtliche Mitarbeiterin. Jede Frau eine „Wonder Woman"? Damit überfordert sie sich und gefährdet ihre Gesundheit. Doch es geht auch anders, meint unsere Autorin.

Von Keren Pickard

Ich bin fasziniert von Wonder Woman, seit ich eine fünfjährige Daumenlutscherin war. Ich habe die Original-Fernsehserie mit Lynda Carter gesehen und ihre Superhelden-Fähigkeiten bewundert, und als meine Eltern mich mit einem Satz Wonder Woman-Unterwäsche bestachen, wenn ich nur aufhören würde, an meinem Daumen zu lutschen, hörte ich in derselben Nacht auf!

Es ist erstaunlich, wie ein starkes Vorbild ein Kind beeinflussen kann. Mit 15 Jahren, leitete ich eine Jugendgruppe, war „Präsidentin" des Deutschen Clubs an der Schule und aktives Mitglied in drei verschiedene AGs. Zu Hause übernahm ich eine enorme Menge an Verantwortung, während meine Eltern beide Vollzeit arbeiteten. Ich lernte, meine Schwächen und Probleme zu verstecken und nur die glänzenden Erfolge zu zeigen, was langsam zu einer untragbaren Last in meiner Seele wurde.

Wer ist hinter der Maske?

Im Jahr 2000 beschloss ich, mein Leben und meine Karriere in Deutschland aufzubauen. Schnell wurde ich Studenten-Hauskreisleiterin, Pfadfindergruppenleiterin und selbstständige Kommunikationstrainerin. Eines Tages erzählte ich meiner Pastorin, wie WUNDERBAR alles in meinem Leben lief, als sie plötzlich sagte: „Keren, dieses Bild, das du projizierst, bist nicht du. Wer bist du hinter der Maske?" Die „Wonder Woman-Welt", die ich so lange konstruiert und aufrechterhalten hatte, stürzte ein, und ich wurde eingeladen, „echt" zu werden. Damit begann die lange und schmerzhafte Reise, Schwächen und Unzulänglichkeiten zuzugeben und zu akzeptieren, dass ich nicht ständig in Topform sein muss, um für die, die ich liebe, wertvoll zu sein.

Die aktuelle Wonder Woman-Figur, gespielt durch die israelische Schauspielerin Gal Gadot, macht es uns Frauen nicht leichter. Sie ist atemberaubend schön, wunderbar wortgewandt, körperlich talentiert und moralisch rein … die perfekte Heldin für unsere verzweifelten Zeiten. Ein bisschen zu perfekt für meinen Geschmack.

Psycho-Krankheiten nehmen zu

Frauen werden heute mit absolut unrealistischen Standards von Erfolg und Schönheit bombardiert, und es ist keine Überraschung, dass die Raten von psychischen Erkrankungen und Burnout bei Frauen durch die Decke gehen. Allein zwischen 2000 und 2019 gab es einen Anstieg von 137 Prozent bei den Fehlzeiten aufgrund psychischer Erkrankungen am Arbeitsplatz!

Die Arenen, in denen von einer einzelnen Frau erwartet wird, mit Exzellenz und Anmut zu performen, werden immer mehr – und wenn wir nicht aufpassen, fallen wir der Lüge zum Opfer, dass wir gleichzeitig in jede Rolle unseres Lebens „Wonder Woman" sein müssen. Es ist gar kein Wunder, dass so viele Frauen völlig erschöpft und deprimiert sind!

„Glauben Sie wirklich, dass Sie Ihr Leben vergeuden, wenn Sie nicht produktiv sind?"

→

Keren Pickard (43) ist Amerikanerin und arbeitet seit 21 Jahren in Deutschland als selbständiger Business Coach, Kommunikationstrainerin und Vortragsrednerin. Sie ist verheiratet, Mutter von zwei Kindern und lebt im Landkreis Rastatt.
www.kerenpickard.com

Zerrspiegel Social Media

Selbst wenn wir uns nicht von den übertriebenen Persönlichkeiten der Hollywood-Superheldinnen verführen lassen, müssen wir nur unsere Social-Media-Feeds öffnen, um die unrealistischen weiblichen Ideale von Mutterschaft, Unternehmertum und dem Leben im Allgemeinen zu finden. Niemand postet seine schlechten Tage oder Misserfolge, und schnell hat man den Verdacht, dass wir die Einzigen sind, die mit Gefühlen der Unzulänglichkeit oder starkem emotionalen Druck zu kämpfen haben.

Das Lasso der Wahrheit

Es ist interessant, dass die Waffe von Wonder Woman ein magisches Lasso ist, das ihre Feinde dazu bringt, die Wahrheit zu sagen! Um uns von den Fesseln unrealistischer Erwartungen zu befreien, müssen wir die Lügen entlarven, die wir lange geglaubt haben. Aus meinem eigenen Leben und aus meiner Erfahrung als Business-Coach sind hier einige der häufigsten Lügen, die Frauen glauben:

- Du kannst in jedem Bereich deines Lebens 100 Prozent geben, ohne dass du oder deine Familie negative Konsequenzen erleiden.
- Alles bricht zusammen, wenn du nicht im Zentrum des Geschehens stehst.
- Du bist nur nützlich/attraktiv, wenn du stark bist.
- Du vergeudest dein Leben, wenn du nicht produktiv bist.

Diese und viele andere Lügen sind immer wieder dafür verantwortlich, dass wir uns in Erschöpfung und emotionalen Stress stürzen! Wir mögen eine Zeit lang eine perfekte Leistung abliefern, aber irgendwann bricht das Gewicht all dieser Glaubenssysteme zusammen und lässt uns unter den Trümmern liegen.

Der Apostel Paulust bietet uns in 2. Korinther 10,3–5 ein „Lasso der Wahrheit“! „Denn obwohl wir im Fleisch wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleisch. Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig in Gott, um Festungen zu zertrümmern und Streitigkeiten und alles Hohe, das sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, niederzuwerfen und jeden Gedanken gefangen zu nehmen unter den Gehorsam des Christus.“

Gottes Wort anwenden

Um von der Knechtschaft unrealistischer Erwartungen frei zu werden, müssen Sie jeden stolzen und ängstlichen Gedanken untersuchen und die Wahrheit des Wortes Gottes darauf anwenden!

- Sind Sie wirklich nur dann nützlich, wenn Sie attraktiv und stark sind? Psalm 139 zeigt Ihnen Gottes Gedanken, bevor Sie überhaupt in der Lage waren, dieses herausfordernde Projekt in Angriff zu nehmen oder erfolgreich Ihr eigenes Geschäft und gleichzeitig eine Familie zu führen.

- Wer hat Ihnen gesagt, dass alles scheitern wird, wenn Sie sich nicht aktiv einbringen? Jakobus 4,6 sagt, dass Gott den Stolzen widersteht, den Demütigen aber Gnade schenkt. Ob Sie es glauben oder nicht, die Welt wird sich weiterdrehen, wenn Sie ab und zu einen Schritt zurücktreten und andere die Verantwortung übernehmen lassen!

- Glauben Sie wirklich, dass Sie Ihr Leben vergeuden, wenn Sie nicht produktiv sind? Matthäus 11,28 sagt: „Kommt alle her zu mir, die ihr euch abmüht und unter eurer Last leidet! Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig. So werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden.“

Die Motivationsfrage

Was mir bei der Überwindung meines Bedürfnisses, permanent übermenschliche Leistungen zu erbringen, am meisten geholfen hat, ist die einfache Frage: „Warum müssen Sie das tun?“

Sehne ich mich nach der Anerkennung und Wertschätzung meiner Mitmenschen und meiner Liebsten? Habe ich Angst davor, was andere denken werden, wenn ich „Nein“ sage? Muss ich mich wichtig und unentbehrlich fühlen? Habe ich Angst, inkompetent oder faul zu erscheinen?

Sobald ich anfange, die wahre Motivation für jede Entscheidung, die ich treffe, zu untersuchen, kann ich anfangen, destruktive Glaubenssätze zu hinterfragen und neue, gesunde „einzuspielen.“ Ich werde geliebt, AUCH wenn ich Dinge nicht perfekt machen kann! Ich bin für andere wertvoll aufgrund dessen, wer ich bin, und nicht nur aufgrund dessen, was ich für sie tun kann.

Heldenhafter Mut

Es reicht nicht aus, einfach zu wissen, WARUM wir die Dinge tun, die wir tun. Wir müssen auch prüfen, was wir wirklich brauchen, um dauerhaft glücklich und gesund zu sein, und dann mutig unsere Grenzen kommunizieren! Ein Leben ohne Grenzen ist wie ein Haus ohne Eingangstür: Die wertvollsten Besitztümer (Ihre Werte und Prioritäten) können nicht geschützt werden, ohne sich selbst und anderen angemessene Grenzen zu setzen.

Das ist keineswegs ein einfacher Prozess, aber in meiner Arbeit als Mut-Coach bringe ich Frauen bei, sich gegen destruktive und unrealistische Erwartungen an das Frausein zu wehren! Dabei nehme ich mich auch selbst in die Pflicht, diesen Weg mutig zu gehen!

Doch ein bisschen Wonder Woman

Ab und zu habe ich einen Tag, der sich einfach perfekt anfühlt! Ich bin in Höchstform und habe eine scheinbar unendliche Liste von Zielen für mich selbst erreicht. Ich nenne dies die Wonder Woman-Zone. An diesem Schnittpunkt der verschiedenen Rollen, die ich spiele, fühle ich mich, als könnte ich die Welt erobern!

Gott hat mir jedoch gezeigt, dass dieser kleine Schnittpunkt nur ein Bruchteil der gesamten Stunden meines Lebens ist und dass ich die meiste Zeit in den Randbereichen lebe, wo ich „nur“ eine gute Mutter bin oder „nur“ meinen nächsten Blogartikel schreibe oder „nur“ auf der Couch liege und mit meinem Mann oder einer guten Freundin rede. Meistens bin ich „nur“ eine „Alltagsheldin“, und langsam lerne ich, dass es zwar einen riesigen Adrenalinkick gibt, wenn ich mich in der „Wonder Woman-Zone“ befinde, dass ich aber nicht erwarten kann, immer in dieser Zone funktionieren zu können.

Diese Offenbarung befreit mich davon, mich getrieben zu fühlen, und lädt mich ein, in der Führung von Gottes Geist zu ruhen. Er wird mir das Nötige für jeden Tag zeigen und mir die Kraft geben, die ich brauche, um das zu erreichen, was notwendig ist. Diese Abhängigkeit von Ihm und die Verleugnung meiner eigenen egoistischen Wünsche ist der Schlüssel zu wahrer Größe und innerem Frieden, und das ist die Qualität des Lebens, die unseren Glauben für den Rest der Welt attraktiv macht!

Sind Sie wirklich nur dann nützlich, wenn Sie attraktiv und stark sind?

ANZEIGE

Lasst uns aufhören zu *glänzen* und anfangen zu *leuchten.*

gute-botschafter.de

Gute Botschafter
Für echt erfolgreiche Marktpositionen.

© FG Trade - iStockfoto.com

Hoffnungsvoll anpacken

Brandenburgs Wirtschaftsminister über die Zeit nach der Pandemie

Wir brauchen nach dem Einschnitt durch Corona nun wieder Wirtschaftswachstum, davon ist Brandenburgs Wirtschaftsminister Jörg Steinbach (SPD) überzeugt. Er wirbt dafür, in dieser Situation Ökonomie und Ökologie zu versöhnen – und die christliche Tugend der Hoffnung neu zu entdecken.

Von Jörg Steinbach

Es soll in diesem Beitrag um das Thema Hoffnung gehen, und mit einer kleinen Anekdote möchte ich beginnen. Ich habe 2014 angefangen, in Cottbus zu arbeiten. Dort ist die Säkularisierung heftig erfolgreich gewesen. Eine junge Frau, mit der ich heute eng befreundet bin, erlebte ich damals sehr aufgeregt und kribbelig. Ich fragte sie, was denn los sei, und sie antwortete, sie sei in der Vorbereitung für die Jugendweihe ihres Sohnes.

Ich muss ein Gesicht gemacht haben wie ein Auto ohne Scheinwerfer. Denn ich konnte mit meiner christlichen Sozialisierung mit Jugendweihe überhaupt nichts anfangen. Sie merkte das, guckte mich an und fragte: „Sind Sie etwa Christ?“ – „Ja“, antwortete ich. Verblüffung nun in ihrem Gesicht. Für mich war das eine neue Lebenserfahrung. Auch eine Aufforderung, umso deutlicher zu meinem Glauben stehen – vielleicht auch nur durch kleine Handlungen im Alltag.

Was Hoffnung definiert

Was ist Hoffnung? Man beginnt heute natürlich immer bei Wikipedia. Dort steht: „Hoffnung ist eine zuversichtliche inhaltliche Ausrichtung gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes eintreten wird, ohne dass wirkliche Gewissheit darüber besteht.“

Haben Sie das verstanden? Die Definition erinnert mich an meine Vorlesungen, als ich noch an der Hochschule tätig war. Ich komme aus der Anlagensicherheit, das heißt: Ich versuche zu verhindern, dass uns technische Anlagen um die Ohren fliegen. Dort gibt es eine wunderbare DIN-Norm, in der steht: „Sicherheit ist, wenn das verbleibende Risiko das Grenzrisiko nicht überschreitet.“

Alles klar? Wenn Sie dann unter Grenzrisiko nachgucken, finden Sie genau die anderen beiden Begriffe, und wenn Sie diese Begriffe suchen, dann finden Sie wieder die ersten. Ich liebe Kreisdefinitionen. Sie sind grundsätzlich hundertprozentig vollkommen – und sie helfen einem keinen Schritt weiter.

→

„Evangelische Grundfröhlichkeit“

Aber ein paar Dinge kann man aus dem Wikipedia-Satz zur Hoffnung vielleicht doch herausziehen. „Zuversichtliche innerliche Ausrichtung“ – ich brauche also eine Voraussetzung, damit ich Zuversicht und Hoffnung haben kann, eine positive innerliche Grundstimmung. Ja, ich glaube, dass das ganz wichtig ist.

Das erkenne ich an meinem Chef, Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke, der immer von einer „evangelischen Grundfröhlichkeit“ spricht. Das erleben Sie, wenn Sie persönlich mit ihm zu tun haben. Er strahlt einfach eine positive Grundhaltung aus. Offensichtlich kommt die aus seinem evangelischen Glauben heraus.

Weiter gehts mit unserer Definition: Es heißt, dass etwas „Wünschenswertes“ eintreten wird. Das bedeutet: Wir definieren für uns etwas, was wir als eine wünschenswerte Entwicklung erleben möchten. Wir erwarten, dass dann alles etwas friedlicher und etwas besser läuft.

In meinem Amt als Wirtschaftsminister sage ich dazu: Klar, ich wünsche mir eine Rückkehr zum Wirtschaftswachstum. Jeder Unternehmer hat am eigenen Leib die persönlichen Einschnitte durch die Pandemie erlebt. Die große Frage ist allerdings: Wollen wir dieses Wirtschaftswachstum genauso ungebremst wie vorher? Definieren wir eine Bremse?

Politik für Enkel

Müssen wir Wachstum modifizieren, damit wir in Einklang mit Gottes Schöpfung leben? Vor wenigen Wochen bin ich zum ersten Mal Großvater geworden. Ein tolles Erlebnis! Ich möchte meinem Enkelkind diese Welt in einem lebenswerten Zustand hinterlassen. Ich wünschte mir, dass dieses Kind eines Tages selber auf die Idee kommt, eine Familie zu gründen. Wenn wir uns eine Rückkehr zu Wirtschaftswachstum wünschen, dann muss es zu einer Versöhnung von Ökonomie und Ökologie kommen. Das ist in dieser Krise, in dieser Pandemie, eine positive Chance. Jetzt können wir neu gestalten, wie wir weitermachen.

Ich komme aus der universitären Welt. Menschen an der Hochschule zusammenzubringen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, aus unterschiedlichen Heimatländern mit unterschiedlichen Lebenseinstellungen und zu sehen, wie sich dort Freundschaften bilden – das ist aus meiner Sicht Friedenspolitik. Warum? Vereinfacht gesagt: Weil die Studienfreunde, wenn sie sich später zu irgendeiner anderen Gelegenheit wieder über den Weg laufen, einander nicht gegenseitig auf den Kopf hauen.

Deshalb betone ich: Ja, wir brauchen wieder Luftverkehr. Vielleicht nicht 400 Flüge, die täglich zwischen Deutschland und China hin und her gingen, das war möglicherweise ein bisschen übertrieben. Aber die kulturelle Durchmischung, die brauchen wir. Vielleicht auch für den Austausch über die Demokratie als beste gesellschaftliche Form, bei allen Macken die sie hat. Wir müssen das beispielhaft anderen jungen Menschen vermitteln. Also brauchen wir den Austausch. Zugespitzt

formuliert: Das schaffe ich eben nicht mit dem Lastenfahrrad bis zur Stadtgrenze.

Menschenzentriertes Wachstum

Ich muss mir also überlegen: Wo ist der positive Nutzen? Und wo fängt der Luxus an, der „nice to have“ ist, der aber nicht verantwortungsvoll mit Gottes Schöpfung umgeht? Das sollten wir beim Neuaufbau der Wirtschaft klären.

Wir müssen es in meinen Augen menschenzentrierter machen. Nehmen wir das Beispiel Digitalisierung, Künstliche Intelligenz. Wenn ich darüber in einem kleinen Handwerksbetrieb in Brandenburg rede, dann sehe ich in den Gesichtern nichts weiter als blanke Angst, dass das eine neue Maßnahme sei, um Arbeitskräfte einzusparen, um zu rationalisieren.
Tatsächlich haben wir mal eine Hochrechnung gemacht, wie sich unter Einsatz von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz die Anzahl der Arbeitsplätze in Brandenburg entwickeln werden. Ergebnis: Sie bleibt nahezu konstant. Aber 20 Prozent der Jobs werden sich inhaltlich völlig verändern. Wir müssen den Menschen über Weiterbildung und ähnliche Prozesse die Chance geben, selber an diesem Prozess teilzunehmen und zu realisieren, dass dieser Job unter Nutzung der Künstlichen Intelligenz vielleicht nachher sogar mehr Spaß macht. Weil er zum Beispiel weniger Routine beinhaltet und ein bisschen mehr Verantwortung.

Social Entrepreneurship

Und noch etwas ist vergleichsweise neu: die Erwartung von „Social Entrepreneurship“. Also Gründungen von Unternehmen, die sich im sozialen Bereich engagieren und dabei so viel verdienen, dass sie sich selbst tragen, aber nicht gewinnorientiert sind. Darüber haben wir vor zehn Jahren noch kaum geredet.

Ich habe drei Söhne, davon sind zwei im wirtschaftlichen Sektor tätig, der dritte im medizinischen. Alle möchten, dass ihre berufliche Tätigkeit eine soziale Komponente hat und nicht nur die Gewinnmaximierung ihres Chefs sicherstellt. Nach diesem Kriterium suchen die heute ihre Jobs aus! Deshalb muss „Social Entrepreneurship“ eine Facette des Aufwuchses der Wirtschaft nach der Pandemie sein.

In der aktuellen Situation möchte ich noch etwas Persönliches sagen: Ich vermisse zunehmend das Wort „danke“ in der gesprochenen Sprache. Und wenn ich es noch provozierender sagen darf: Ich bin der Meinung, wir haben Solidarität verlernt. Das mag eine zu starke Verallgemeinerung sein, aber ich will auf einem bestimmten Punkt dabei hinaus, den Sie vielleicht gleich besser verstehen werden.

Jammern auf höchstem Niveau

Sie wissen, dass ich aus der Wissenschaft komme. Wenn Sie mich vor einem Jahr gefragt hätten, ob wir im Frühjahr 2021 drei zugelassene Impfstoffe zur Verfügung haben, um der Corona-Pandemie entgegenzutreten, ich hätte das verneint.

Was erleben wir heute? Neulich hörte ich eine Person in den TV-Nachrichten. Die Person äußerte sich zu Impfstoffen zu einem Zeitpunkt, als in Indien auf der Straße Menschen vor den Krankenhäusern – man kann es nicht anders sagen – verreckt sind. Und diese Person hat Indien angeklagt, dass es seine Lieferversprechen für AstraZeneca gegenüber Deutschland nicht einhalte. Ich sage Ihnen: So möchte ich mit unseren Nachbarn nicht umgehen.

Wenn ich mir überlege, dass in Afrika weniger als zwei Prozent der Bevölkerung geimpft worden sind, dann muss ich sagen: Vieles von dem was wir heute beklagen, ist Jammern auf allerhöchstem Niveau. Und deshalb wünsche ich mir, dass wir wieder Solidarität mit anderen lernen und dass wir das Wort „danke“ wieder in den Sprachgebrauch aufnehmen.

Wie können sich nun Christen in diesen Prozess einbringen? Ich glaube an Gott, und ich weiß, er hat mich mit Fähigkeiten ausgestattet. Die Vorstellung, Gott werde schon alles richten, könnte ja so verstanden werden, dass ich vorsätzlich bei Rot über die Ampel gehen darf – und Gott hält dann das Auto an. Und wenn das Auto mich dann doch umfährt, ist das der Beweis, dass es Gott nicht gibt. Das ist für mich

→

die falsche Form von Gottvertrauen. Er hat jeden von uns mit bestimmten Eigenschaften ausgestattet, und hier muss jeder seine Zahnrädchen in dem großen Uhrwerk finden, um optimal mitzuhelfen in der Hoffnung, an Gottes Wunsch für die Zukunft mitzuarbeiten.

Gesellschaft gestalten mit Psalm 23

Gottvertrauen heißt auch, unsere Begrenztheit anzuerkennen. Dass ich Ziele nicht alleine bewerkstelligen kann. Ich bin auf Gott den Herrn angewiesen, ich bin auch auf Brüder und Schwestern angewiesen. Diese Begrenztheit zu erkennen und nicht zu meinen, dass man alles selber bestimmen kann, auch das definiert die eigene Rolle auf dem Weg in die Zukunft.

Und schließlich: ich muss nicht jeden Tag herausposaunen, ich sei bekennender Christ. Ich hoffe vielmehr, dass die Menschen merken, dass ich mich ihnen gegenüber anders verhalte. Vielleicht fragen sie dann mal nach: Warum reagierst du eigentlich so? Das gelebte Beispiel ist wirksamer als Worte.

Zum Schluss die Frage: Woher nehmen wir die Zuversicht? Was gibt uns Hoffnung? Da gibt es für mich keine andere Quelle als Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln …“ Lesen Sie das selbst in Ihrer Bibel weiter, da steckt alles drin. Lassen Sie uns zuversichtlich sein für diese Zukunft.

Prof. Dr. Jörg Steinbach, Jahrgang 1956, ist seit 2018 Wirtschafts- und Energieminister in Brandenburg. Der Sozialdemokrat ist Chemiker und promovierter Ingenieurwissenschaftler und hatte lange Jahre eine Professur für Anlagen- und Sicherheitstechnik an der TU Berlin inne. Steinbach ist verheirateter Vater von drei Kindern und gehört einer evangelischen Brüdergemeinde an.

Fotos auf dieser Seite © Tobias Barniske

Dieser Beitrag ist die überarbeitete Fassung eines Vortrags, den Minister Steinbach am 6. Juni 2021 auf Einladung von „faktor c“ in der Potsdamer St. Nikolaikirche gehalten hat.

Denkmuster sprengen

Wie Weisheit zu einer besseren Führungskraft macht

Weisheit – das Wort klingt wie eine Tugend aus längst vergangenen Zeiten. Dabei lässt sich aus der Weisheitsliteratur vieles für heute lernen, gerade für das Führen von Menschen. Ein Pastor für Führungskräfte zeigt, wie sich Weisheit ausdehnen und dabei Denkmuster sprengen kann.

Von Peer-Detlev Schladebusch

Weises Führungsverhalten kann eine enorme Auswirkung haben – aber die Maßnahmen mit der entscheidenden Auswirkung sind zugleich häufig die „leisen". Zur richtigen Zeit, an der richtigen Stelle tiefgreifende, nachhaltige, zukunftsfähige Verbesserungen bewirken, setzt weises Handeln voraus. Das Beschäftigen mit Weisheit in der Führung bedeutet, sich mit dem Ganzen und den eigenen Denkmustern auseinanderzusetzen. Es gibt keine einfachen Regeln dafür, wie man weise handelt, aber es gibt Denkungsarten, welche es wahrscheinlicher machen.

Weisheit als Kardinaltugend

Ist Weisheit überhaupt noch gefragt? Geht es heute nicht vielmehr um Good Governance, Strategie, schnellen Erfolg, immer bessere Quartalsergebnisse, Klicks und Likes in Social Media? Da ist Weisheit die lahme Ente, die milde belächelt wird. Etwas für alte Leute, die nichts mehr erreichen müssen und kurz vor dem Lebensende bestenfalls die Weisheit und Ruhe des Alters ausstrahlen.

→

Peer-Detlev Schladebusch engagiert sich seit 20 Jahren im Leitungskreis des Kongresses christlicher Führungskräfte (KcF). Er ist Pastor für Führungskräfte der Wirtschaft im Arbeitsfeld Spiritual Consulting der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und Sprecher des Netzwerks Christen in der Automobilindustrie (CAI).

Anders beim griechischen Philosophen Platon im 4. Jahrhundert vor Christus: Für ihn zählt die Weisheit zu den vier Kardinaltugenden. Sie sind die Dreh- und Angelpunkte des Lebens seit der antiken Philosophie. Bildlich gesehen wie bei einer Tür, die sich nur problemlos bewegen, öffnen und schließen lässt, wenn sie ordentlich aufgehängt ist. Sie sind Voraussetzungen einer Haltung, die zu gelingendem Leben in Gemeinschaft beiträgt. Die antike Welt hat hier so etwas wie eine humane Grundhaltung entwickelt, die sich in ihrem Kulturraum immer mehr verbreitet und gefestigt hat. Das Neue Testament schließlich verbindet die antike Suche nach Weisheit mit der Beziehung zum Schöpfer, Erlöser und Tröster. Glauben, Denken, Sagen und Tun gehören hier ganz eng zusammen.

Wenn es an Weisheit mangelt ...

Jakobus, der Bruder von Jesus Christus, schafft aus seinem jüdischen Hintergrund heraus die Transformation zu einem christlichen Weisheitsverständnis, das insbesondere die Klosterkultur Europas und damit auch seine Wissenschaftsoffenheit geprägt hat und auch wesentliche Grundlage der Innovationsoffenheit der westlichen Welt bis heute ist.

In einem Brief schreibt er (Jakobus 1, 5 - 12): „Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern und ohne Vorwurf gibt; so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und aufgepeitscht wird. Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig auf allen seinen Wegen. Der Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe; wer aber reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen. Die Sonne geht auf mit ihrer Hitze und das Gras verwelkt, und die Blume fällt ab und ihre schöne Gestalt verdirbt: So wird auch der Reiche dahinwelken in dem, was er unternimmt. Selig ist, wer Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die ihn liebhaben.“

Enorme Sprengkraft

Wir sind andererseits heute vielfach so sehr von diesem neutestamentlichen Weisheitsverständnis entfernt, dass es eine enorme Sprengkraft für unsere eingefahrenen Denkmuster in sich birgt. So besitzt es eine destruktive Sprengkraft gegenüber lebensfeindlichen und eine schöpferische gegenüber lebensdienlichen Entwicklungen: Wie bei einer unscheinbaren Knospe, die plötzlich eine wunderschöne Blüte hervorbringt.

Christliche Führungskräfte haben deshalb die Freiheit, sich nicht allein mit gerade aktuell anerkannten Antworten zufrieden zu geben, sondern wie bei einem lebendigen Organismus gemeinsam nach neuen Lösungen zu suchen. Paulus veranschaulicht das einzigartig im Bild vom Leib Christi, den die Gemeinde mit vielen Glieder im Zusammenspiel wirksam werden lässt.

Bescheiden ausgedrückt: Christliche Führungskräfte können die Wahrscheinlichkeit erhöhen, weise zu führen, wenn sie Raum für Weisheit schaffen, indem sie sie als besonderen Faktor erkennen und ihren persönlichen Umgang mit ihr fördern und ausbauen.

Vier Weisheitsfaktoren

Die Beschäftigung mit vier Faktoren kann helfen, dass sich Weisheit ausdehnt und Denkmuster gesprengt werden:

1. Demut

Wer sich an Gott als Schöpfer, Erlöser und Beistand orientiert, dem fällt es leichter, sich vom eigenen Ego zu lösen. Der verkrümmte Blick auf die eigenen Taten und Verdienste richtet sich in eine große Weite. Die Grenzen eigenen Handelns werden erkennbarer. Wer weiß, dass er von Gott geliebt ist, muss nichts mehr sein wollen. Der nimmt andere Menschen als Ergänzung, Hilfe und Korrektiv wahr. Eine demütige Haltung ist die intelligenteste Selbstführung: De-mut ist dann

nicht etwa De-stabilisierung, sondern die höchste Form des Muts. Viele Mitarbeitende werden das zu schätzen wissen. Demütige Führung fragt Gott und die Menschen: Was brauchst Du?

2. Empowerment

Gott beruft und befähigt Menschen. Es ist das Gegenteil vom Teufelskreis der endlosen Selbstoptimierung. Nur wer sich von Gott führen lässt, kann auch andere gut führen. Gelassenheit, Realitätssinn und Hoffnung ziehen ein. Wer sich mit den Führungskräften der Bibel beschäftigt, erkennt die Notwendigkeit von Prozessen, weiß um Wachstum, Krisen, Scheitern, Buße und Neuanfang. Gott schreibt mit Totschlägern (Mose), Ehebrechern (David) und Verleugnern (Petrus) seine große Geschichte. Sie ist noch nicht am Ende.

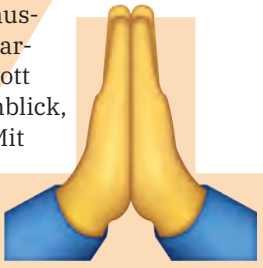
Wer diese Heilsgeschichte für sich und andere erwartet, hat auch Lust, die verborgenen Potenziale bei seinen Mitarbeitenden zu erkennen und nicht gering von ihnen zu denken. Jesus hat Menschen von Fischern zu Menschenfischern berufen. In seiner Schule wurden sie befähigt zu predigen, andere zu heilen und sogar vom Tode aufzuerwecken.

Doch wer kennt nicht auch die Beispiele von schlechter Führung und unterirdischer Unternehmenskultur? Wie hilfreich ist es besonders dann, in eine Gemeinde und in christliche Netzwerke eingebunden zu sein. So lassen sich Krisen leichter überwinden und Begabungen potenzieren.

3. Offenheit

Die Schöpfung ist noch nicht an ihr Ende gelangt. Gott hat die Menschen von Anfang bis Ende berufen, diese Erde zu bebauen und zu bewahren. Sie sind somit zu Co-Kreatoren berufen! Der Chef-Kreator bestimmt, wann dieser Prozess am Ende ist. Nur falsche Propheten sagen, wann es vorbei ist. Gute Propheten sagen, dass es noch Nachtisch gibt.

Alles ist im Wandel, nur Gottes Liebe nicht. Wir müssen nicht das Ende suchen, Prozesse gehen immer weiter, auch ich darf mich verändern und überraschen lassen. Teams ändern sich und bieten immer wieder zahlreiche Ermöglichungen, Herausforderungen anzugehen. Erwarten wir den Kairos, den von Gott geschenkten günstigen Augenblick, für eine Veränderung noch? Mit offenen Händen dürfen wir vor ihn treten und uns von ihm beschenken lassen. Eine gute Idee, eine Innovation ist auch immer ein kleines Abbild von Gottes Herrlichkeit.



4. Amen

Dieses Wort ist die bekannteste Zustimmung zu Gebet und Segen. Wie „das Amen in der Kirche“ braucht gute Führung Verlässlichkeit und Treue. Wer im Gottesdienst das Amen spricht, weiß sich getragen, verliert nicht so schnell den Glauben und die Zuversicht. Das Amen ist nicht nur das Ende eines Gebets, sondern weist auf den, der da war, der da ist und der da kommt. Das Amen kann trösten und gemeinsam Erfolge feiern. Es stiftet Gemeinschaft.

Im gemeinsamen Bekennen erfahren wir: Keiner ist sich selbst genug, wir sind vom Schöpfer auf gegenseitige Ergänzung hin angelegt. Meine weise Führung ist temporär wichtig. Ich kann Projekte auch beenden, kann loslassen und übergeben. Es ist hilfreich, dass wir auch als Führungskräfte uns und anderen Amen-Erlebnisse ermöglichen. Nützliche Rituale können dabei Raum für weise Führung schaffen. Sie muss nicht Theorie bleiben. Bis zum Amen meines Lebens darf ich sie auch trainieren. Als Haltung gibt sie Halt und weist über die eigene Person hinaus, wie es auch Zisterzienser-Abt Bernhard von Clairvaux empfiehlt: »Stehe an der Spitze, um zu dienen, nicht, um zu herrschen!«

Wie ein Unternehmer Gottes Zusagen im Alltag entdeckt

Jeder Tag ein Abenteuer – mit Jesus

© AscentXmedia · iStockfoto.com

In der Bibel steht eine riesige Zahl von Zusagen und Verheißungen, die Gott den Menschen gibt. Kann man damit im Berufsalltag Erfahrungen machen? Ein christlicher Unternehmer hat es erlebt – aber manchmal braucht er dabei Geduld.

Von Fritz Wohlfarth

Nach Jahrzehnten als Christ und Unternehmer muss ich sagen: Es ist nicht immer einfach. Da frage ich Jesus in meiner Gebetszeit um einen Rat, bekomme endlich darauf eine Antwort – und dann trifft es scheinbar nie ein. Vielleicht verschlimmert sich die Situation noch, und ich verstehe die Welt nicht mehr.

Dann wird mir noch ein Bibelspruch zugesagt wie dieser: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind“ (Römer 8, 28). Man fragt sich, was gerade diese Bibelstelle soll. Wenn wir so etwas in der Not hören, dann sind wir vermutlich nicht überzeugt, dass alles zum Besten ist, oder?

Wie kann uns Paulus im Römerbrief so eine feste Zusage geben? Er selbst war in Not und musste viel ertragen. Im 2. Korintherbrief (Kapitel 11) spricht Paulus sogar davon, dass er dreimal mit Ruten geschlagen und einmal gesteinigt wurde, dreimal Schiffbruch erlitten und einen Tag und eine Nacht in Seenot zugebracht hat. Das hat er alles auf seinen Reisen erlebt, um die Botschaft Gottes unter den Menschen zu verbreiten. Trotzdem schreibt er, dass alles für uns zum Besten ist.

Können wir Gott umstimmen?

Die Bibel spricht davon, dass Gott alle Zusagen einhält, weil er ein gerechter Gott ist. Im Buch Mose haben die Israeliten, die Gott zuvor aus der ägyptischen Sklaverei gerettet hatte, ganz schnell einen anderen Gott gesucht, nur weil etwas nicht so lief, wie sie sich das vorstellten. Gott wollte sie dann vernichten und ein neues Volk suchen. Mose aber überzeugte Gott, dies nicht zu tun. Genauer gesagt glaube ich, dass es Gott gefiel, wie Mose mit ihm geredet und im Gebet um das Volk gerungen hat. Es steht in der Bibel, Gott ließ sich von Mose überzeugen, das Volk zu verschonen. Also ist er ein Gott, der auch auf einen seiner Diener hört.

Wieso konnte Mose ihn umstimmen? Wer jetzt auf eine einfache Antwort, eine pauschale Wegweisung wartet, der wartet vergeblich. Wenn wir einmal in unserem Leben eine Entscheidung getroffen haben, Jesus in unser Leben einzuladen, dann ist ein erster Schritt getan. Die Bibel spricht davon, dass dann der Weg in den Himmel gebahnt ist. Wir Menschen treffen aber jeden Tag sehr viele Entscheidungen. Da sind auch einige dabei – ich spreche auch für mich –, die den Weg in den Himmel versperren könnten.

Freundschaft mit Jesus

Das Gute ist, dass wir immer die Möglichkeit haben, neu zu beginnen. Wenn wir Fehler machen, gehen wir zu Jesus und bekennen die Fehler, wir bitten um Vergebung. Jesus vergibt gern, und wir können wieder neu anfangen. Unsere Schuld ist abgewaschen. Das ist vielleicht die größte Zusage, die Gott uns macht.

Allerdings ist mir aufgefallen, dass dies auch immer mit einer Entscheidung zu tun hat, nämlich, dass wir ihm vertrauen und daran glauben, dass er es mit uns gut meint. Wenn ich mich nun so verhalte, ihm zu vertrauen, dann beginnt eine Freundschaft zwischen Jesus und mir. Freunde gehen ehrlich miteinander um. Sie sagen einander, was sie denken. Vor allem aber verbringen sie Zeit miteinander.

→

Fritz Wohlfarth (58) ist verheiratet mit Gabi und hat vier Söhne. Er ist Geschäftsführender Gesellschafter der i-Quant Bauoptimierung GmbH in Königsbrunn bei Augsburg (www.i-quant.de). Beim christlichen Business-Netzwerk ICCC engagiert er sich als Schatzmeister im Vorstand (www.iccc.de). Er betreibt auch einen eigenen YoutTube-Kanal (www.youtube.com/channel/UCGMT2Z7IV0WdfeGemuLJA)

Vor über 20 Jahren hörte ich die Botschaft bei einer Konferenz der ICCC (International Christian Chamber of Commerce / Internationale Christliche Handelskammer), dass wir auch als Geschäftsleute von Gott berufen sind und ihm unsere Firma anvertrauen sollen. Das hat mich sehr bewegt, und mir wurde bewusst, dass es hier nicht nur um mich als Person geht, sondern auch darum, alle Bereiche meines Lebens in Gottes Hand zu übergeben. Vor Zeugen habe ich dies offiziell getan. Ich bin nun nicht mehr der Inhaber, sondern der Geschäftsführer. Natürlich: Auf dem Papier bleibe ich der Inhaber, aber nicht mehr vor Gott.

Die Firma an Gott abgeben

Als Geschäftsführer habe ich viele Entscheidungen zu treffen, aber ich muss auch viel mit Jesus besprechen. Immerhin ist er der Inhaber des Unternehmens geworden. Er weiß letztlich genau, was richtig ist. Trotzdem bekomme ich nicht immer die Antworten, die ich gerne hätte.

Vor einigen Jahren brachen einige Aufträge weg, und ich konnte die Löhne nicht mehr bezahlen. Ich war etwas irritiert, weil ich doch von Gott ständig die Zusage bekommen habe, dass ich vorangehen soll und er sich um alles kümmert. Es waren noch drei Wochen, dann hätte ich meinen Leuten sagen müssen, dass kein Lohn in der Firma, die Gott gehört, vorhanden ist.

Ich ging in mein Gebetszimmer und tat das Einzige, was ich in dieser Situation tun konnte. Ich sagte Jesus, dass es doch seine Firma sei. Daher ist er auch für die Löhne zuständig. Wenn kein Geld da ist, ist das auch in seiner Verantwortung, auch bei dem was die Menschen dann von mir und ihm denken. Ich werde die Firma schließen. Ohne Geld kein Vorankommen. Irgendwie hatte ich den Eindruck, dass Gott sich eben nicht an das hält, was er mir versprochen hat. So erinnerte ich Gott nur daran, dass er mir doch so viele Zusagen gemacht hat – und nun sieht es so aus, als hätte ich mich verhört.

Natürlich wäre es mir möglich gewesen, einen Kredit aufzunehmen oder meine restlichen Ersparnisse in die Firma zu „stecken“, aber das wollte ich nicht. Es fühlte sich einfach nicht gut an.

Überraschende Hilfe

Kurz darauf rief mich ein Mann an und fragte, ob ich Fritz Wohlfarth sei, weil er und seine Familie in der Gebetszeit immer wieder meinen Namen wahrgenommen hätten. Er hatte ein Problem auf dem Bau und fragte, ob ich ihm helfen konnte. Wir trafen uns und wurden uns schnell einig. Meine Firma wollte helfen. Dann stellte ich die Anzahlungsrechnung mit einem Zahlungsziel, doch der neue Kunde zahlte so schnell, dass an dem Tag, als die Löhne zu überweisen waren, das Geld auf dem Konto lag. Seitdem kümmere ich mich nicht mehr um die Löhne.

Natürlich erlebe ich auch, dass manche Zusagen bis heute noch nicht eingehalten sind. Nicht annähernd. Aber mein Vertrauen ist durch Gottes ständiges Eingreifen in anderen Dingen so tief geworden, dass ich meinem Freund und gleichzeitig Chef und Meister nur noch danken kann. Ich stelle immer öfter fest, dass meine Anliegen auch Jesus interessieren. Er hört mir zu.

Meine Beziehung zu ihm ist sehr eng geworden, und das fördert wiederum die Sehnsucht in mir, eine noch viel tiefere Beziehung mit ihm einzugehen. Mir ist bewusst, dass es auf die Beziehung ankommt, die ich mit Jesus lebe. Je mehr wir mit Christus verbunden sind, desto mehr kann er uns gebrauchen, und desto mehr verstehen wir seinen Willen. Ich empfinde, dass Jesus ständig an meiner Seite ist und mir auch spontan hilft, manche Situationen besser zu meistern und sie lockerer zu sehen, auch wenn ich mich nicht gerade wohlfühle.

Menschen um mich herum fragen nach, weil sie gern das haben möchten, was ich habe: Frieden und Freude, auch in schwierigen Situationen.

Vergebung lernen

Es ist nicht immer leicht, weil ich natürlich auch mit meinen Fehlern und Unzulänglichkeiten zu kämpfen habe. Ich verletze Menschen, treffe falsche Entscheidungen, und andere Menschen – auch Christen – verletzen mich. Doch das alles erzähle ich meinem besten Freund. Ich gehe zu ihm und lege es ihm hin. Und obwohl ich auch nicht immer gleich vergeben kann, merke ich, dass meine Liebe zu diesen Menschen neu

beginnt, weil ich es mit Jesus immer wieder bespreche. Irgendwann kann ich sogar Menschen vergeben, die mich sehr verletzt haben.

Rückblickend erkenne ich, dass er seine Versprechen mir gegenüber immer eingehalten hat, selbst, wenn ich mich nicht an meine Versprechen ihm gegenüber hielt. In den Situationen, in denen wir sein Eingreifen und sein Handeln vermissen, selbst da ist er tätig. Nur eben anders, als ich es in diesem Moment sehen kann. Jesus teilt mir in meinen Gesprächen immer wieder mit, was ich lernen soll. Aber auch beim Bibellesen, in Predigten und bei Gesprächen mit anderen Menschen spricht er zu mir, sodass ich schnell verstehen kann, was er gerade von mir erwartet.

Dann kommt es darauf an, das gleich umzusetzen oder zumindest es zu versuchen, was mir von ihm aufgetragen wurde. So vertiefe ich meine Beziehung zu ihm zusätzlich.

Lass Dich gebrauchen!

Wenn Du in diese enge Beziehung mit Jesus gehst, dann wird Dir jeder Tag wie ein kleines Abenteuer vorkommen. Geduld wird Dein Leben prägen und vor allem das Vertrauen darauf, dass der richtige Zeitpunkt kommt, in dem er seine Versprechen Dir gegenüber einhalten wird. Achte nur darauf, dass Du im richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort bist, an den Dich Jesus vorher hingesendet hat. Es sieht manchmal so aus, als würde dieser Weg oder diese Situation überhaupt nicht gut für Dich sein. Doch das stimmt nicht. Der Spruch ist wahr: Christus liebt Dich und will Dich heilen, Dich verändern und Dich für sein Werk gebrauchen. Lass es zu.

Lese sein Wort, verbringe Zeit mit ihm, indem Du dir auch bewusst eine Stille zum Hören auf seine Stimme einräumst. So gehst Du bewusster durch den Tag, und Du wirst plötzlich wahrnehmen, dass er schon begonnen hat, seine Zusagen zu erfüllen. Er beschenkt uns gern.

Lass auf Dich diese Bibelstelle wirken. Mir ist sie zu einem Lebensstil geworden:
„Vertraue auf den Herrn mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand. Auf all deinen Wegen erkenne nur ihn, dann ebnet er selbst deine Pfade!“
(Sprüche 3, 5 – 6).

Lesen um zu Überleben

Lektüreempfehlungen für diesen Herbst

Üblicherweise haben wir in unserem Magazin Platz für nur eine Rezension. Viele tolle Titel bleiben deshalb unerwähnt. In dieser Ausgabe haben wir uns darum dazu entschlossen, sechs weitere Bücher zu empfehlen. Wir wünschen einen fantastischen Leseherbst.

© FRANCESCOCH - iStockfoto.com

Jesus, Lego und die Digitalisierung

136 Seiten, 24,90 Euro.
managerSeminare Verlag
(Bonn) 2020

Wir suchen in der Wirtschaft, verstärkt durch Corona, schon seit geraumer Zeit nach einem neuen, veränderten Führungsstil, der in der VUKA-Welt (volatil, ungewiss, komplex, ambig) belastbar, zielführend und nachhaltig ist. Hier ist ein neuer alter Ansatz: sich selbst, die Mitarbeitenden und das Team als Ganzes nicht als Zahlen, Platzhalter oder „Verfügungsmasse“ zu verstehen, sondern als - Menschen. So schlicht, so kompliziert.

Wer bin ich - und wer sind wir als Team? Der Autor mit 40 Jahren Führungserfahrung (s. Klappentext), entwirft nicht weniger als ein neues Modell von Führung, wenn er das Wesen des Menschen und seine inneren Antriebe in den Mittelpunkt seines „Paradigmenwechsels“ (s. Inhaltsverzeichnis) stellt.

Die 136 Seiten wollen nicht nur überflogen, sondern „durchgearbeitet“ werden, wenn der Ansatz erfolgreich implementiert werden soll. Dann aber ist das Buch sein Geld wert. Zum Schluss: Sympathisch ist, dass Becker, Diplom-Ingenieur und systemischer Coach, Natur- und Geisteswissenschaft, Frankl und Jesus, Lego und Digitalisierung fast schon spielerisch zusammen sieht, -denkt und -schreibt. Ich empfehle dieses Buch nachdrücklich.

Michael vom Ende

Kann denn Bibel lustig sein?

Auf dem Cover dieses Buchs prangt ein Aufkleber mit der Frage: „Kann denn Bibel lustig sein?“ Sie kann, wenn man den Ausführungen von Autor und Journalist Andreas Malessa folgt. Denn er kommentiert mit teilweise höchst amüsanten Gedanken die 111 Bibeltexte, die man dem Buchtitel zufolge kennen muss.

Auf jeder Doppelseite findet sich rechts der ausgewählte Bibeltext samt einem Foto, links Malessas Kommentar. Der studierte Theologe greift scheinbar mühelos auf sein Wissen rund um die Heilige Schrift zurück und kombiniert die angesprochenen Themen häufig mit Motiven der Gegenwart. So wird die Berufung Davids zum König von Israel so flapsig wie treffend in der Überschrift zum „Topjob ohne Bewerbungsgespräch“.

Die Auswahl der Texte beschränkt sich tatsächlich auf die wichtigsten biblischen Stationen: Von der Schöpfung über Meilensteine in der Geschichte Israels hin zum Leben von Jesus Christus; über die Herausforderungen der ersten christlichen Gemeinden bis zur Hoffnung auf eine Zukunft im himmlischen Jerusalem.

Bei so vielen Miniaturen ist es natürlich ein Leichtes, auch weniger gelungene Kommentare zu finden. So wirkt die Deutung der Rede des Apostels Paulus in Athen recht verkrampft auf unsere Gegenwart bezogen. An anderen Stellen liest man allerdings auch kleine Meisterwerke – etwa wenn Malessa die Argumente für die leibliche Auferstehung von Jesus Christus in wenigen Federstrichen nachzeichnet. Auch die Erläuterung, warum die uneheliche Schwangerschaft von Maria für die damalige Gesellschaft so skandalös war, ist in ihrer Kürze und Anschaulichkeit geradezu genial.

240 Seiten, 16,95 Euro
Deutsche Bibelgesellschaft
(Stuttgart) / Emons
(Köln) 2021

Das Buch ist unterhaltsam, aber keineswegs nur lustig. Das eigentliche Ziel beschreibt der Autor im Vorwort. Wer die 111 Bibelstellen und den jeweiligen Kommentar liest, soll erkennen: „Du kommst auch drin vor.“
Diesen Anspruch löst Malessa ein.

Marcus Mockler

Liegenbleiben lohnt sich nicht

220 Seiten, 20 Euro
Aasgeier Verlag 2021

Scheitern, hinfallen, am Boden liegen ist eine universelle Erfahrung. Niemand ist immer nur erfolgreich, sei es im Privaten, im Gesellschaftlichen oder im Wirtschaftlichen. Ob aus einem Hinfallen am Ende ein Erfolg wird, entscheidet sich an einer kleinen Frage: WARUM lohnt sich das Aufstehen danach? Hier kommt das Buch der Antworten – ein Feuerwerk an Er-Lebtem und Er-Lesenem.

Alexander Kufner, ehemaliger Kampfsporttrainer und Extremsportler, ist heute nicht nur Unternehmer und Autor, sondern auch Hochschuldozent für Wirtschaft, Personal und Psychologie. Er bearbeitet das Thema in sieben Themenkreisen: Gedanken steuern, den Fokus setzen, Körper, Aktivität, Glaube und Überzeugung, Gemeinsam mehr erreichen, Zeit.

Diese Mischung garantiert, dass jede und jeder das WARUM beantworten kann. Mein Tipp: Die geniale Zusammenfassung für Super-Schnell-Leser in Kapitel 8 machen sich gut mit Magnet an der Kühlschrank-Tür. Oder im Badezimmer in Sichtweite zur Toilette ... Wenn man aufmerksam liest, kann das Leben gelingen!

Michael vom Ende

Das Motivationspaket

192 Seiten, 14,95 Euro
St. Benno Verlag (Leipzig) 2020

Was für ein kraftvolles Buch! „Promipastor“ Günther Klempnauer hat hier zwischen zwei Buchdeckeln Porträts von Menschen gepackt, die vor extremen Herausforderungen standen und sie auf verschiedene Weise gemeistert haben – durch Gottvertrauen, Psychotechniken und manchmal auch aus einer Mischung von beidem.

Es sind Menschen, die wie der Topmanager Thomas Middelhoff oder der Motivationsexperte Jürgen Höller schon wegen krimineller Taten ins Gefängnis mussten. Höller startete danach wieder voll durch und konnte innerhalb von dreieinhalb Jahren eine finanzielle Schuld von 6,6 Millionen Euro abtragen. Sein katholischer Glaube hat in dieser Krisenzeit an Bedeutung für ihn gewonnen – auch das eine Parallele zu Middelhoff.

Eine lebende Legende ist der Australier Nick Vujicic. Er wurde ohne Gliedmaßen geboren und tourt inzwischen als Motivationsredner um die ganze Welt. Nach einer schwierigen Kindheit mit wenig Perspektive für ein beglückendes Erwachsenenleben erkannte Nick Vujicic, dass auch er ein geliebtes Kind Gottes ist, das das Beste aus seinen Begabungen machen soll. Heute ist er verheiratet und Vater von vier Kindern. Jeder seiner Auftritte lässt die meisten Probleme der Zuhörer ganz kleinwerden und steigert die Bewunderung, dass einer trotz unglaublich schwerer Startbedingungen fürs Leben so ein positiver Mensch geworden ist.

Zu den weiteren Porträtierten gehören der Extrembergsteiger Reinhold Messner, der visionäre US-Prediger Robert Schuller und der Hirnforscher Gerald Hüther. Autor Klempnauer ergänzt die Lebensgeschichten mit praktischen Artikeln, wie man ein Leben des Erfolges und des Glaubens führen kann. Vorsicht: Die Lektüre könnte bei manchen Lesern eine Überdosis an Motivation hervorrufen!

Marcus Mockler

Freiheit muss wehtun können

288 Seiten, 18 Euro
Fontis (Basel) 2020

Es stimmt, dass Hass keine Meinung ist, die durch die Meinungsfreiheit abgedeckt wäre. Das Problem ist nur: Ab wann kann man von „Hass“ reden? Die Britin Maya Forstater hat ihren Job verloren, weil sie öffentlich äußerte, es gebe nur zwei Geschlechter. Die frühere finnische Innenministerin Päivi Räsänen musste sich stundenlangen Verhören durch die Staatsanwaltschaft unterziehen, weil sie die biblische Ablehnung eines homosexuellen Lebensstils im Netz gepostet hatte. US-Pastor John Piper wurde von YouTube gelöscht, weil er sich kritisch zur Corona-Politik der US-Regierung äußerte.

Was das alles mit Hass zu tun hat? Keine Ahnung. Aber inzwischen reicht es, dass sich irgendwer aus einem bestimmten gesellschaftlichen Spektrum beleidigt fühlt – und schon werden die Daumenschrauben der „Anti-Hassrede“-Gesetze angezogen. Menschen verlieren ihren Arbeitsplatz, werden aus Sozialen Netzwerken geschmissen und manchmal sogar strafrechtlich verfolgt.

Paul Coleman, Leiter der Menschenrechtsorganisation ADF in Wien, benennt in diesem extrem wichtigen Buch das Grundproblem: „Hass“ ist juristisch überhaupt nicht definiert. Aufgrund der schwammigen Begrifflichkeit können Meinungen und Gruppen verbannt werden, die dem Mainstream widersprechen. Irgendeiner wird sich schon gehasst fühlen, damit die entsprechenden Gesetze greifen.

Das Frustrierende an diesem Buch ist, dass die englische Version schon 2012 erschienen ist. Seitdem ist auf diesem Gebiet alles schlimmer geworden, wie Coleman eindrucksvoll in seinem Geleitwort für die deutsche Ausgabe belegt. Und auch Ralf Schuler, Leiter der Parlamentsredaktion der BILD-Zeitung, nennt Beispiele dafür, wie willkürlich angeblicher Hass manchmal geahndet wird.

Was in dem Buch noch nicht berücksichtigt werden konnte, ist das jüngste Urteil des Bundesgerichtshofs, das die Sperrung von Konten in Sozialen Medien deutlich einschränkt. Betreiber wie Facebook scheinen daraus zwar noch keine Konsequenzen gezogen zu haben, aber mit jeder gerichtlich erstrittenen Strafe dürften sie vorsichtiger werden.

Meinungsfreiheit muss manchmal wehtun. Oder, mit den Worten des britischen Richters Lord Sedley: „Die Freiheit, lediglich Harmloses zu sagen, ist es nicht wert, sie zu besitzen.“

Marcus Mockler

Mehr Vertrauen wagen

136 Seiten, 13,95 Euro
Eigenverlag (München) 2021

Der Titel und das Buch sind genauso wie ihre Autoren, das Ehepaar Andi und Martina Weiss, Logotherapeut und Psychotherapeutin: bis zum Rand voll mit Ideen, Gedanken, Träumen und Vorschlägen. Wer dringend kreative und praktische Impulse für den Weg durch und aus einer Krise heraus sucht, sollte nach diesem Buch greifen.

Es ist die säkulare Business-Version von „Vergiss nicht Deine Flügel“. 136 Seiten geballtes Krisenkraftfutter! Kurze Impulse, persönliche Fragen und Anregungen, die dazu ermutigen, Krisen sinnvoll zu gestalten.

Ein Buch voller Hoffnung – zum Weiterdenken, Weitergehen und Weiterleben! Coaching-Impulse und Übungen zur Ressourcenaktivierung, Steigerung der Resilienz und Selbstwirksamkeit runden das „Impulsbuch im Instagram-stil“ ab.

Wie ein Gesprächspartner will dieses Buch locken, sich der Krise zu stellen. Ermutigen, kleine Schritte vorwärts zu gehen. Provozieren, Unbequemes und Neues auszuprobieren. Und es will zum Vertrauen einladen – in sich, in seine eigenen Kräfte und in Impulse von außen.
Das Buch ist für 13,95 € (oder mit Staffelrabatten) unter www.Andi-weiß.de/impulsbuch zu bestellen.

Michael vom Ende

Die Gedanken sind frei – WIRKLICH?

Nachdenkliches
von Monika Bylitza

Den Mut zum Innehalten entdecken

© SVYATOSLAV+ROMANOV

Es gibt Tage, da geht bei mir gar nichts. Passiert Ihnen das auch gelegentlich, dass Sie den Morgen noch gut gelaunt beginnen, aber nach drei Stunden merken, dass Sie nichts, aber auch gar nichts geschafft haben? Und das wird auch nach fünf Stunden nicht besser!

Ich bin wirklich froh, dass ich solche Tage nicht häufig erlebe. Es fühlt sich an, als wäre mein Gehirn mit Kaugummi verklebt und verweigert mir jede Form von Kreativität und Leistung. Von wegen „die Gedanken sind frei“, Herr von Fallersleben. Dieses Volkslied kann mich in einen stundenlangen Dauerwahnsinn treiben und lädt mich zu chronischem Klagen und Jammern ein.

Den Strom der Gedanken unterbrechen

Dann hilft nur noch bewusstes Innehalten. Ich habe eine Übung gefunden, die zu einem Haltepunkt für meine Seele geworden ist. Der schwierigste Schritt für mich ist, meine Selbstbeherrschung aufzugeben, die mich in Verbindung mit meiner Disziplin nicht zur Ruhe kommen lässt. Ich brauche einen Ort, an dem ich mit taktvoller Zurückhaltung und wertschätzender Aufmerksamkeit meine Gedanken loslassen kann.

Der leere Stuhl am Krankenbett

Die Geschichte eines Priesters, der einen sehr kranken Mann besucht, berührt mich sehr. Er sieht neben dem Krankenbett einen leeren Stuhl stehen und möchte wissen, warum der Stuhl neben dem Bett stünde. Der Kranke berichtet mit Tränen in den Augen, dass er viele Jahre nicht beten konnte, bis ihm ein Freund erklärte, dass Beten nichts anderes sei, als mit Jesus ein Gespräch zu führen. Der Freund stellte den Stuhl neben sein Bett und sagte zu ihm: „Stell dir vor, Jesus würde dich besuchen und an deinem Bett sitzen. Sprich mit ihm und höre seinen Worten zu.“ Auf einmal hatte der Kranke keine Schwierigkeiten mehr beim Gebet. Einige Tage später starb er und seine Tochter berichtete dem Priester, dass der Kopf des Vaters nicht auf dem Kopfkissen lag, sondern auf dem Stuhl neben seinem Bett.

Gedankenstress in 5 Schritten auflösen

Es gibt viele Methoden, Gedanken zu sortieren, um neue Wege zu finden. Ich wage die Übung mit dem leeren Stuhl immer dann, wenn sich das bereits erwähnte Kaugummi in meinem Gehirn breit gemacht hat. Wenn ich in dieser Übung verweile, bete

ich das Vaterunser und suche den Blickkontakt mit Jesus. Selbstverständlich können Sie sich auch eine andere Person vorstellen, mit der sie kommunizieren möchten. Als bekennende Christin ist für mich aber der Blick auf Jesus sehr vertraut.

Fünf Schritte können Ihnen helfen:

- Sitzen sie still und entspannt oder legen sie sich gelassen aufs Sofa.

- Schließen sie die Augen und stellen sich den Stuhl vor, auf dem eine Person Ihres Vertrauens sitzt – bei mir ist das Jesus Christus.

- Formulieren Sie ein Gebet, ein Wort oder einen Gedanken immer wieder.

- Wenn andere Gedanken auftauchen, schieben Sie diese Ablenkung zur Seite und kehren zu Ihren gewählten Worten zurück.

- Verweilen Sie 20 Minuten. Bleiben sie passiv. Überlegen sie nicht, ob die Übung gelingt und ob sie gut genug sind. Öffnen Sie die Augen und nehmen Sie eine wohlwollende und selbstachtende Haltung ein. Strecken Sie sich und gehen Sie zurück in den Alltag.

Mir gibt diese Übung Kraft zur Bewältigung meiner Aufgaben und fördert den Wunsch, meine inneren Bedürfnisse mit den äußeren Anforderungen in Einklang zu bringen. Meine wichtigsten Erkenntnisse:

- Erst geht es um die Seele, dann um das Thema.

- Es sind die kleinen Gedanken, die den großen Unterschied machen.

- Neugier und Sehnsucht sind ein behutsamer Ratgeber.

Ob sie es glauben, oder nicht. Mittlerweile gelingt es mir, in Kleinigkeiten lockerer zu sein, und vielleicht schaffe ich es in Zukunft, meinen Perfektionismus zu verkleinern. Das wird eine spannende Reise mit schönen Gedanken und befreiten Perspektiven. Bis dahin werde ich den leeren Stuhl noch oft in Anspruch nehmen.

Guten Morgen, Welt!

30 Jahre
Neues Leben
Südamerika e.V.

PATEN GESUCHT!

Möchten Sie für
ein Kind
im Kinderheim in
Concordia/Argentinien
eine Patenschaft
von 31 Euro
im Monat
übernehmen,
um ihm so zu einer
besseren Zukunft
zu verhelfen?

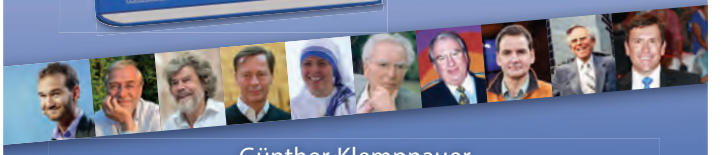
Neues Leben Südamerika e.V.
Im Sportzentrum 2
57610 Altenkirchen

Telefon: +49 2681-941190
Email: info@suedam.de
Web: www.suedam.de

Spendenkonto:
Westerwald Bank Altenkirchen
IBAN: DE63 5739 1800 0074 0303 00
BIC: GENODE51WW1

Von den Besten lernen – eigene Visionen entwickeln

Mit
Jürgen Höller
Dr. Thomas Middelhoff
Prof. Dr. Dr. Gerald Hüther
Reinhold Messner
und vielen anderen



Günther Klempnauer
Mach das Beste aus deinem Leben!
Mutmach-Geschichten über Krisen, Glaube und Erfolg
192 S., geb., 12 x 19 cm. ISBN 978-3-8429-1012-6
€ 14,95/€A 15,40/CHF 23,00

Kawohl Verlag GmbH & Co. KG
Blumenkamper Weg 16, 46485 Wesel
Fon: 0281-9 62 99-0 • Fax: -100
www.kawohl.de • E-Mail: info@kawohl.de

No creativity, no future

Eines meiner Lieblingsbücher besteht aus den 100 besten Marketing-Sätzen. Einer davon lautet: „No creativity, no future“ – keine Kreativität, keine Zukunft.

Philipp Mickenberger ist vor wenigen Wochen mit 23 Jahren an einem Tumor gestorben. Der YouTube-Star (1,4 Millionen Follower) und Christ hat mit seinem Zwillingsbruder kreativ Kindheitsträume umgesetzt und damit und mit seinem authentischen Reden über seinen Glauben die Zukunft erreicht. Die Nachricht von seinem Tod und seinem christlichen Glauben ging durch die Presse. No creativity, no future.

Dem Untergang geweiht

Ich liebe die alten, ersten Episoden von Raumschiff Enterprise – mit Captain Kirk, Spock, „Pille“ Scott, Uhura und Checkov. In einer Episode kommt eine Gruppe um den Captain auf einem Planeten zu einem Volk, das irgendwann in der Vergangenheit aufgehört haben, sich weiterzuentwickeln. Das damalige hohe Niveau hat sich nicht verändert, das Volk hat sich mit dem erreichten Standard zufriedengegeben. Nach Jahrhunderten stellt sich nun heraus, dass das Volk den Herausforderungen der Jetzt-Zeit nicht mehr gewachsen und dem Untergang geweiht ist. Der Besuch der Besatzung der Enterprise bringt Einsicht, Erkenntnis und die Bereitschaft, Dinge zu verändern und eine neue Entwicklung zu gestalten. No creativity, no future.

Um die Ecke gedacht

Michael vom Ende
Geschäftsführer faktor c

Den Medien entnehmen wir, „Junge Tüftler bauen ein Solarmobil“ oder „Forscher entwickeln Sporenspeicher“, um Daten zukunftssicher speichern zu können. faktor c als Initiative muss sich weiterentwickeln. Über das Wie kann man streiten und diskutieren, ja muss es sogar. Aber es stimmt: „Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.“ No creativity, no future.

Gottes Kreativität

Das Wort „Kreativität“ kommt vom lateinischen Wort „creare“ („etwas neu schöpfen, etwas erfinden, etwas erzeugen, herstellen“). In der hebräischen Ursprungsversion ist es das zweite Wort der gesamten Bibel! Es ist damit ein nicht unerhebliches Element der Menschheitsgeschichte – und gehört zum „Kern der Identität Gottes“.

So wie Gottes Kreativität das Universum und unsere Welt erschaffen hat, so macht er uns heute zu „Menschen mit Zukunft“:
„Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.“ (2. Kor. 4, 6)

Wir lernen,

- dass Gott als Schöpfer ein Vorbild für Kreativität ist. Staunen wir über ihn. Und lernen wir von ihm.
- dass Gott uns kreativ begleitet. Und damit für uns Zukunft garantiert.
- dass unsere Kreativität gebraucht wird, um die Zukunft unserer Stadt, unseres Landes, unserer Welt möglich zu machen.
- dass Kreativität Zukunft möglich macht. „Creativity brings future“.

+NEWS

Was ist los in der Welt um uns herum. Wir haben eine Auswahl von Nachrichten zusammen gestellt, die inspirieren, nachdenklich machen, zur Initiative anregen, den Blick weiten, Ideen geben, ...

Unternehmer: Von „Work-Life-Balance“ halte ich nicht viel

Wenn man sich eine erfüllende Arbeit sucht, muss man nicht ständig nach dem nächsten Freizeitausgleich suchen. Das sagte der Geschäftsführer des weltweit tätigen Maschinenbauers VEIT Group, Christopher Veit (Landsberg am Lech), beim Kongress Christlicher Führungskräfte (KCF). Heute sei häufig die Rede von der „Work-Life-Balance“ (Ausgewogenheit von Arbeit und Leben). Davon halte er jedoch nicht viel, so Veit. Hart zu arbeiten sei eine „tolle Sache“. Das sei vielleicht eine konservative Einstellung, aber Arbeit könne auch als Geschenk Gottes verstanden werden. Diese Einstellung helfe, anders mit der täglichen Arbeitsbelastung umzugehen. Er nehme sich zugleich regelmäßige Ruhephasen und Zeit für seine Familie. Sein Ziel bestehe darin, Arbeitsplätze zu erhalten und gleichzeitig dem „Gemeinwohl“ zu dienen.

Dazu habe er in der Pandemie beispielsweise durch die Produktion von Luftreinigern beitragen wollen.
Der Inhaber der Joachim Loh Unternehmensgruppe, Sebastian Loh (Haiger), berichtete, wie er aufgrund seiner christlichen Einstellung wirtschaftliche Nachteile auf sich genommen habe. Vor vielen Jahren sei eine Maschine, die an eine Tochtergesellschaft seiner Firma in Brasilien gehen sollte, acht Wochen lang am Zoll aufgehalten worden: „Die wollten Geld sehen.“ Der geforderte Betrag sei nicht das Problem gewesen: „Hier ging es ums Prinzip.“ Die Maschine sei dringend gebraucht worden, um produzieren zu können. Die Verzögerung habe man in der Firma dennoch bewusst in Kauf genommen, um nicht die Korruption zu fördern.
idea

+NEWS

Grupp fordert Rückkehr zur Unternehmer-Haftung

Geschäftsführer und Manager müssen nach Ansicht des Unternehmers Wolfgang Grupp (Burladingen/Zollernalbkreis) wieder die Haftung für ihr wirtschaftliches Handeln übernehmen. Es müsse endlich aufhören, dass Führungskräfte, die die größten Fehler gemacht haben, auch noch mit Millionenbeträgen abgefunden werden, sagte Grupp beim Kongress Christlicher Führungskräfte. Er selbst führe sein Unternehmen „Trigema“ mit 1.200 Mitarbeitern in der Rechtsform der persönlichen Haftung. „Bevor ein Steuerzahler einen Euro bezahlen muss, habe ich nicht mal mehr ein Dach überm Kopf“, sagte Grupp.

Der 79-Jährige empfahl, als christlicher Unternehmer Gott nicht nur um Hilfe zu bitten, sondern ihm auch zu danken. „Ich habe noch nie einen Dankgottesdienst gesehen, wenn wir Wirtschaftswachstum hoch sieben haben“, kritisierte er. Er selbst rechne damit, dass er einmal für sein Handeln vor Gott Rechenschaft ablegen müsse. Er besuche jeden Morgen seine Hauskapelle, um sich als Führungskraft demütig zu halten und „selbst an die Kandare zu nehmen“, sagte Grupp.

Die Vizepräsidentin des Europa-Parlaments und FDP-Politikerin Nicola Beer nannte als Kompass für ihr Handeln das Wertepaar Freiheit und Verantwortung. Beide Werte seien aber in der Corona-Pandemie nur schwer zusammenzuhalten. Im Kampf gegen das Virus müsse die Politik darauf achten, niemanden zu bevormunden, betonte Beer.
epd

© Linovon Linares

Wolfgang Grupp, alleiniger Inhaber und Geschäftsführer des Textilunternehmens Trigema. Grupp ist Vermögensmillionär und sozial engagiert. Sein Gesamtvermögen wurde 2020 auf ca. 80 Mio. Euro geschätzt.

© Pixabay

Käßmann verurteilt Flüge ins All

Die frühere EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann (Hannover) hält ältere Milliardäre für „kindisch“, die sich für „Millionen Dollar“ ein paar Minuten ins All schießen lassen. Der britische Unternehmer Richard Branson (71) war am 11. Juli an Bord des Raumflugzeugs „VSS Unity“ in den Weltraum geflogen und hatte drei Minuten Schwerelosigkeit erlebt. Ähnliche Projekte verfolgten die US-Unternehmer Jeff Bezos (57) und Elon Musk (50). Ihr Ziel ist es, den Weltraumtourismus aufzubauen.

Dazu schrieb Käßmann in ihrer Kolumne in „Bild am Sonntag“: „Männer zwischen 50 und 70 könnten die Welt doch mal mit erwachsenen Augen anschauen und etwas Vernünftiges mit ihrem Geld anfangen“. Die Theologin verwies darauf, dass nach dem neuen Welternährungsbericht der Vereinten Nationen 2,45 Milliarden Menschen an Hunger leiden. „Kein einziger von ihnen ist vor Gott weniger wert als Herr Branson, Herr Musk oder Herr Bezos.“
idea

Religionsgemeinschaften fehlt Geld für Umweltschutz

Das Bewusstsein für den Umweltschutz ist in den meisten Religionsgemeinschaften durchaus hoch, kann aber aufgrund fehlender personeller und materieller Ressourcen oft nicht umgesetzt werden. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Urban Green Religions“ (Städtische grüne Religionen) des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik der Universität Basel. Die Erhebung, die auf 67 Interviews mit Vertretern von katholischen, evangelischen, muslimischen sowie jüdischen, buddhistischen und hinduistischen Gemeinschaften in Deutschland und der Schweiz basiert, wurde zwischen 2018 und 2021 durchgeführt.

Meist existiere in den Religionsgemeinschaften das theoretische Wissen, dass Umweltschutz und Religion zusammengehören, so die Wissenschaftler, häufig gebe es aber nur eine bedingte Weitergabe. „Lokale religiöse Gemeinschaften engagieren sich durchschnittlich weniger stark für die Umwelt als deren regionale oder nationale Dachverbände.“ In Deutschland und in der Schweiz sind es vor allem die Landeskirchen, die in Umweltkampagnen investieren.
idea

© Emil Kalibradov

Erben und Schenken in Deutschland

Nach einer Hochrechnung des Deutschen Instituts für Altersvorsorge (DIA) werden in Deutschland von 2015 bis 2024 insgesamt 3,1 Billionen Euro vererbt. Bei 1,4 Billionen handelt es sich um Geld: Bargeld, Bankguthaben oder Wertpapiere. Bei 1,3 Billionen um Immobilien, der Rest ist Sachvermögen wie Schmuck oder Möbel. Im Durchschnitt werden laut DIA je Erbfall 363.000 Euro vererbt.

Die reichsten zwei Prozent bekommen ein Drittel der gesamten Erbmasse. Werden die zwei Prozent der größten Erbschaften herausgerechnet, sinkt der Durchschnitt um mehr als 100.000 Euro. Die reichsten zehn Prozent der Bevölkerung erhalten nach einer Auswertung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) die Hälfte des Gesamterbes. Und auch der Rest verteilt sich ungleich. Jeder achte Tote vererbt nichts oder fast nichts. Und es werden auch Schulden vererbt.
epd

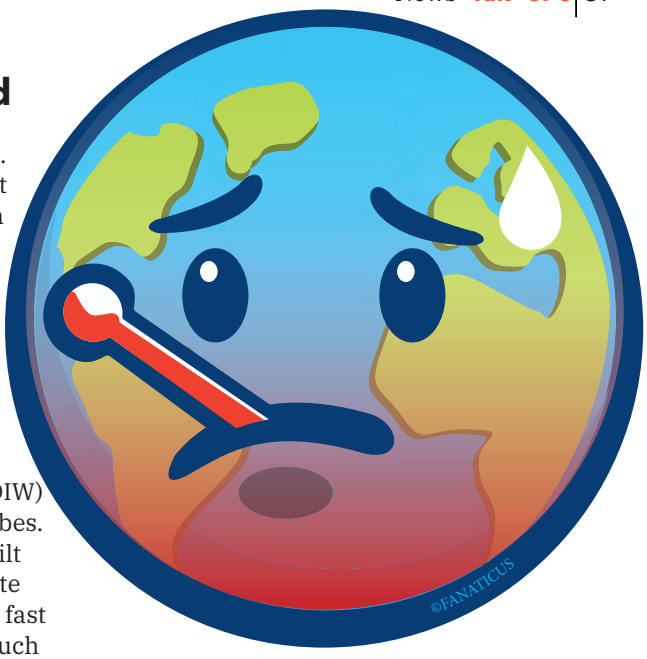
Katholische Unternehmer fordern Generationengerechtigkeit

In der Debatte um die Sicherheit der Renten in Deutschland fordert der Bund Katholischer Unternehmer (BKU) mehr Generationengerechtigkeit. „Wir können nicht alle Belastungen bei den jungen Menschen abladen“, sagte der BKU-Vorsitzende Ulrich Hemel in Köln. Die Politik sei in der Pflicht, „endlich Lösungen zu entwickeln, die nachhaltig wirken und im Sinne der Christlichen Soziallehre die richtige Balance der Belastung zwischen Person, Unternehmen und Staat finden“, betonte er.

Nach Angaben des BKU hat der aktuelle Bericht des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundeswirtschaftsministerium erneut gezeigt, wie problematisch die Situation bei der Entwicklung der Renten ist. Nach den Feststellungen der Experten lässt sich das Rentenproblem am besten durch eine Anpassung der Arbeitszeit an das steigende Lebensalter gestalten. Die Alternativen dazu wären eine Anhebung des Rentenbeitrags oder eine noch höhere Steuerquote.

Statt die Beitragszahlungen oder die Steuerbelastungen weiter zu erhöhen, seien andere Konzepte nötig, erklärte der BKU. Dazu gehöre eine Reform der Gesetzlichen Rentenversicherung, bei der verstärkt Familien mit Kindern von Rentenversicherungsbeträgen entlastet werden. Überdies sei die Einführung einer allgemeinen Versicherungspflicht von Selbstständigen ein - wobei zwischen privater Vorsorge und gesetzlicher Rentenversicherung gewählt werden kann.

Dem 1949 gegründeten Bund Katholischer Unternehmer gehören nach eigenen Angaben mehr als 1.000 Unternehmer, Selbstständige und leitende Angestellte an.
epd



Klimakrise trifft Kleinbauern im globalen Süden

Fairtrade Deutschland fordert angesichts des neuen Weltklimaberichts, einen fairen und nachhaltigen Handel zum Standard zu machen. „Die Klimakrise trifft die am stärksten, die keine Rücklagen haben, die für ihren Lebensunterhalt auf ihre Ernten angewiesen sind und nicht auf Unterstützung des Staates hoffen können“, erklärte der Verein zur Förderung des Fairen Handels. Schon heute seien viele Kleinbauern in Ländern des globalen Südens von der Klimakrise betroffen. Um ihnen eine sichere Zukunft zu ermöglichen, sei eine Transformation hin zu einem globalen fairen Handel gefragt.

Der jüngste Bericht des Weltklimarats ergibt, dass die Erderwärmung ohne schnelle und massive Gegenmaßnahmen in den kommenden Jahrzehnten die 2-Grad-Marke überschreiten wird. „Jetzt ist es an uns, alles Menschenmögliche zu bewegen, um die Auswirkungen zu begrenzen“, erklärte Fairtrade Deutschland.
epd

Viele Unternehmen zahlen keinen Mindestlohn

Die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU) fordert strengere Maßnahmen gegen Mindestlohnbetrug. Die Zahl der Arbeitgeber, die sich nicht an die gültigen Lohnregeln hielten, sei nach wie vor hoch, kritisierte der Gewerkschaftsvorsitzende Robert Feiger in Frankfurt am Main. Die Verstöße beträfen „Zigtausende von Beschäftigten“, sagte Feiger, der auch Mitglied der Mindestlohnkommission ist.

Der IG-BAU-Chef verwies auf Zahlen, die das Bundesfinanzministerium für das vergangene Jahr vorgelegt hat. Danach leitete die Finanzkontrolle Schwarzarbeit bundesweit 4.220 Ermittlungsverfahren wegen Mindestlohnverstößen ein. In diesen Fällen wurden entweder der gesetzliche Mindestlohn oder bestehende Branchenmindestlöhne nicht korrekt an die Arbeitnehmer gezahlt.

Mit rund 1.000 Verstößen entfiel der Großteil auf die Baubranche, 715 auf die Gastronomie und Hotellerie und 272 auf die Gebäudereinigung. Als Folge der Verstöße seien im vergangenen Jahr allein gegen Bauunternehmen Bußgelder von mehr als 8,1 Millionen Euro wegen Mindestlohnverstößen verhängt worden. Für alle Branchen waren dies bundesweit knapp 27,2 Millionen Euro. Um den Mindestlohnbetrug wirksam einzudämmen, fordert Feiger eine Ausweitung der Kontrollen durch den Zoll und eine deutliche Erhöhung der Bußgelder.
epd

+NEWS

Gemeinsam junge Menschen fördern

Die gemeinnützige christliche Gesellschaft „Waypointer“ und die Wirtschaftsinitiative „faktor c“ haben eine Kooperation vereinbart. Die beiden Organisationen wollen sich gegenseitig dabei unterstützen, Menschen in Verantwortung zu fördern. In einem ersten Schritt weisen die Kooperationspartner in ihrer Öffentlichkeitsarbeit auf das Engagement der jeweils anderen Organisation hin.

„Waypointer“ wendet sich vor allem an junge Menschen und will ihnen durch Wochenendseminare und ein Mentorenprogramm Orientierung für ihren Lebens- und Berufsweg geben. Gründer sind der Bundestagsabgeordnete Frank Heinrich und Christian Grewing, Geschäftsführer der Vereinigung für Grundwerte und Völkerverständigung.

„faktor c“ ist eine Initiative von Christen in der Wirtschaft mit dem Ziel, zu einem gelingenden Leben in den Herausforderungen der Wirtschaft beizutragen. Unter anderem hat die Organisation ebenfalls ein Programm für Young Professionals und gibt vier Mal im Jahr das Wirtschaftsmagazin „faktor c“ heraus. Vorsitzender der Initiative ist der Unternehmer Friedbert Gay, Geschäftsführer Michael vom Ende.
red

© FANATICUS

Unternehmer Hipp: Corona sorgt für Bio-Boom

Die Menschen sind durch die Corona-Pandemie nach Ansicht des oberbayerischen Babykost-Herstellers Stefan Hipp demütiger geworden. Viele hätten während der Pandemie viel Zeit damit verbracht sich zu fragen, was wirklich wichtig im Leben ist, sagte er der „Augsburger Allgemeinen“. Sie hätten sich Gedanken gemacht, wie sie eine bessere Welt für sich und ihre Kinder schaffen können. Eine Folge sei der Boom von Bioprodukten.

Seine Sorge sei es gewesen, dass während der Pandemie die Anliegen der „Fridays for Future“-Bewegung aus dem Fokus geraten. „Gott sei Dank ist genau das Gegenteil passiert: Die Menschen setzen sich noch intensiver mit dem Schutz der Umwelt und insbesondere des Klimas auseinander“, sagte der Chef des Unternehmens aus dem oberbayerischen Pfaffenhofen an der Ilm. Der Bio-Markt etwa sei im vergangenen Jahr doppelt so stark gewachsen wie die Jahre zuvor. „Es gab ein Art Bio-Aufwachen in der Corona-Zeit“, sagte Hipp. Klimaschutz sei nicht nur in Deutschland, sondern in vielen europäischen Ländern das Thema Nummer eins.
epd

Frauen führen anders

Braucht es ein Leitungsbuch speziell für Frauen? Elisabeth Schoft bejaht das ganz klar, denn obwohl Frauen weitgehend mit denselben Herausforderungen konfrontiert sind wie Männer, gibt es doch wesentliche Unterschiede. Viele Frauen führen beziehungsorientierter und intuitionsgeleiteter. Außerdem haben sie es teilweise immer noch schwerer, in Leitungspositionen zu gelangen oder darin akzeptiert zu werden. Dieses Buch macht ihnen Mut, sich dieser Aufgabe selbstbewusst zu stellen und damit die häufig noch männerdominierte Unternehmenskultur zu bereichern. „Mach dir bewusst, dass du einen Mehrwert bringst“, ruft die Wirtschaftsingenieurin Tabea Kunze ihren Geschlechtsgenossinnen zu.

255 Seiten, 18 Euro.
Neukirchener Verlagsgesellschaft
(Neukirchen/Vluyn) 2021.

Schmerzen beim Leiten

Neben ihr beleuchten weitere Co-Autorinnen – bis auf eine Ausnahme allesamt Frauen in führender Position – Facetten des Themas „Leiten auf weiblich“. So schreibt beispielsweise die Psychologin Birgit Troschel über Leitungs-Persönlichkeiten und Leadership-Entwicklung, die wesentlich bedeutsamer sei als die Frage des Geschlechts. Die Chefassistentin und Event-Managerin Evi Rodemann berichtet über die Schmerzen, die Leitungsaufgaben verursachen: „Das eine gibt es nicht ohne das andere.“ Ihre Darstellung der sechs häufigsten Herausforderungen, denen Menschen in Leitungsposition begegnen (Krisen, Komplexität, Erschöpfung, Verleumdung, Einsamkeit und Ruhm), will Mut machen, sich trotz unvermeidlicher Hürden nicht unterkriegen zu lassen.

Die Bedeutung tragfähiger Werte und der gute Umgang mit Konflikten kommt ebenso zur Sprache wie die Themen Netzwerken und Öffentlichkeitsarbeit. Auch das öffentliche Auftreten als Chefin und die Positionierung gegenüber den Mitarbeitenden wird beleuchtet – inklusive Tipps zu Auftritt und Kleidungswahl. Zur Frage der Vereinbarkeit von Leitung und Mutterschaft beziehen zwei hochengagierte Frauen Stellung, die unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt haben; die eine mehr zugunsten von mehr Zeit für Familie, die andere ab der 15. Woche nach der Geburt wieder im (Teilzeit-) Job. Bei beiden gelang das in guter Abstimmung mit den Ehemännern.

Leiten in Teilzeit

Das entspricht auch dem Claim der Autorin nach mehr männlicher Mitverantwortung in diesem Bereich. Fortschrittlich ist in diesem Zusammenhang die Forderung nach mehr Teilzeit-Leitungsposten – das käme der Diversität in Unternehmen zugute, denn es würde deutlich mehr Frauen für Leitungsaufgaben motivieren.

Die Beiträge des Buchs sind persönlich, authentisch, ermutigend, viele Themen werden allerdings nur angerissen. Für mehr Tiefe hätte das Ganze deutlich mehr Seiten beansprucht. Zusatznutzen bieten dafür aber Verweise auf weiterführende Literatur, hilfreiche Internet-Seiten und Podcasts, Test-Manuale und christliche Weiterbildungsanbieter, sodass die interessierte Leserin auf jeden Fall Anregung für die Vertiefung findet.

Susanne Mockler

»Fliessend und sympathisch erzählt und geschrieben. Ich bin zwar ein Mann – doch genau so inspiriert und motiviert davon. Leiten auf weiblich – ein Muss und Muse für jeden und jede :-)«

Rezension auf exlibris.ch

**„Sie denken,
Sie bilden sich ein Urteil
aufgrund der von Ihnen
im Internet gesuchten
Informationen –
aber das ist ein Irrtum,
denn die Informationen
hat jemand für Sie
ausgewählt."**
Andreas Wiebe

**„Wer sich an Gott als Schöpfer, Erlöser und Beistand orientiert,
dem fällt es leichter, sich vom eigenen Ego zu lösen."**
Peer-Detlev Schladebusch

**„Als Geschäftsführer habe ich
viele Entscheidungen zu treffen,
aber ich muss auch viel mit Jesus
besprechen. Immerhin ist er der
Inhaber des Unternehmens geworden."**
Fritz Wohlfarth

**„Ich werde geliebt,
auch wenn ich Dinge
nicht perfekt machen kann!
Ich bin für andere wertvoll
aufgrund dessen, wer ich bin,
und nicht nur aufgrund dessen,
was ich für sie tun kann."**
Keren Pickard

**„Ich muss nicht jeden Tag herausposaunen,
ich sei bekennender Christ.
Ich hoffe vielmehr, dass die Menschen merken,
dass ich mich ihnen gegenüber anders verhalte."**
Brandenburgs Wirtschaftsminister Jörg Steinbach

© Tobias Barnikel